

ist eine Verletzung der Reichsverfassung und ihres Geistes. Das ist ein Unrecht gegen die christliche Schule, auf die wir in Sachsen ein gutes Recht haben. Das ist der Stiefel von allem, was in letzter Aufeinanderfolge gegen die christliche Schule in Sachsen unternommen worden ist, seitdem sofort nach der Staatsumwälzung die neue Regierung damit begann, den Katechismusunterricht aufzuheben und den Unterricht in der biblischen Geschichte einzuführen. Das zeigt klar das Ziel, auf das man hinauswill: die Entchristlichung der Schule, der Kinderwelt und damit des ganzen Volkes. Das läßt aber auch Horn und Entziehung des seit vier Jahren immerfort tief verletzten ewangelischen Sächsischen Bekenntnisses. Als sein Sprecher erklärt die Synode, daß sie sich das Recht auf die christliche Schule nicht nehmen, daß sie sich überhaupt keines der verfassungsmäßigen Rechte der Kirche verweigern läßt, daß sie vielmehr deren Wahrnehmung, nötigenfalls auf gerichtlichem Wege, den Kirchenbehörden besonders zur Pflicht macht. Sie wendet sich an die ewangelische Bevölkerung Sachsens mit dem Ruf: Mann für Mann und Frau für Frau selbst auf das Entschiedenste für die Heiligkeit ihres Glaubens einzutreten, sich dazu den ewangelischen Organisationen anzuschließen, deren Bestrebungen kräftig zu unterstützen und auch im öffentlichen Leben sich und ihre ewangelische Weltanschauung überall durchzusetzen.

„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ Unter dieser Ueberschrift schreibt Oberstudienrat Landeshöfner in der Zeitschrift „Der Bauer“, in einer landwirtschaftlichen Korrespondenz: Bei der Landwirtschaft ist es einfacher wie bei anderen Berufen, sich durch Arbeit Brot zu schaffen, denn der Landwirt ist Produzent und durch seiner Hände Fleiß kann er ernten, was zum notwendigsten Leben gehört. In allen Zeiten war jedes Bauerngut der eigene Verleger der Einwohner für alles Notwendige; mit der Hebung des Wirtschaftslebens haben die Arbeiter sich spezialisieren, und es würde einen Rückschritt bedeuten, wollte der Landwirt wieder, wie ehemals, sein eigener Landwerker und sein eigener Landbesitzer sein. Der heutige intensive Betrieb braucht andere gestiegene Kräfte wie die primitive Art der früheren Zeiten, um für sich, das Vieh und das Vieh zu sorgen. Der Bauer ist jetzt nicht mehr Selbstverleger, sondern Vermittler der Lebensmittel für die anderen Berufe, die ihrerseits ihre Kräfte indirekt auch der Landwirtschaft zugute kommen lassen. Der hofliefernde Bergmann hilft ebenso gut das Brot schaffen, wie der Erfinder neuer Drechselschneidmaschinen und wie der Bauer, der neue Maschinen baut. Jeder Arbeiter, der einen Handgriff an einem Flug, in einer Düngergabel tut, hat sein Teil am Ertragsvermögen der Lebensmittel, und jedem von ihnen verdanken wir unser Brot ebenso wie dem Landwirt, der das Getreide baut. Wäre es jedem Erwerbstätigen klar, daß er nicht mehr allein das Leben mit seinen Ansprüchen bewältigen kann, daß nur ununterbrochenes Hindanduarbeiten aller wertvollen Berufsstände die fortschreitende Wirtschaft unserer Daseins in Gang hält, so würde kein Beruf sich mehr als der andere dünken, denn so gesehen ist keine Arbeit klein und keine groß, denn eine jede ist notwendig und ist ihres Lohnes — des Brotes — wert.

Wohnungsaufsicht und Reichsmietengesetz. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Zur Bekämpfung der Wohnungsnot hat sich die Hauptbehörde der zuständigen Stellen in den letzten Jahren der Neubausstätigkeit und allen damit in Zusammenhang stehenden Gebieten zugewandt. Die Wohnungsdienste waren in erster Linie in den Dienst der Wohnungswirtschaft (Beschlagnahme, Teilung, Abteilungsquartierung) sowie des Mieterschutzes gestellt. Die alten Wohnungen sind aber in den letzten Jahren im allgemeinen in einen Zustand geraten, daß auch ihrer Erhaltung das Augenmerk zugewandt werden mußte. Freilich hinderte der Mangel an Mitteln ein schwer zu überwindendes Hindernis. Das Reichsmietengesetz gibt nunmehr eine Handhabe, um Mittel für die Instandhaltung der alten Wohnungen zu gewinnen, und somit bietet sich auch die Möglichkeit, in gewissen Grenzen die Arbeit der Wohnungsaufsicht wieder aufzunehmen. Unter diesem Gesichtspunkt hatte die sächsische Regierung die Vertreter des Reichs und der deutschen Länder zu einer Besprechung in Dresden eingeladen, auf welcher Einigkeit darüber erzielt wurde, daß die Arbeit auf dem Gebiet der Wohnungsaufsicht nach Möglichkeit wieder aufgenommen werden müsse. Preußen, Bayern und Sachsen wurden beauftragt, Richtlinien für die Durchführung der Wohnungsaufsicht im Zusammenhang mit dem Reichsmietengesetz zu entwerfen.

Zu der Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts „zur Ausführung von Artikel 148 Absatz 2 der Reichsverfassung“ vom 24. August d. J. (R. V. 1922, Nr. 18, S. 126) hat der Vorstand des Sächsischen Pädagogenvereins folgende Entscheidung gefaßt: Der Vorstand des Sächsischen Pädagogenvereins hält es für durchaus richtig, wenn Lehrer und Schüler volle Freiheit haben, sich wie am Religionsunterricht so auch an Andachten und Gebet zu beteiligen oder nicht zu beteiligen. Gerade deshalb legt er Verwahrung dagegen ein, daß durch die genannte Verordnung den religiös gefinnten Lehrern und Schülern diese Freiheit genommen wird. Denn die Verordnung beeinträchtigt wesentlich die Betätigung religiösen Lebens in Erziehungsarbeit und Gemeinschaftspflege und bedroht dieses Wirken der höheren Schule mit Verarmung und Verflachung. Es wird künftig nicht mehr möglich sein, irgendeine Weltanschauung kraftvoll darzustellen. Denn das Bekennen jeder Weltanschauung kann bei Anderdenkenden in gleichem Maße Anstoß erregen, wie das von dem Bekennenden religiös begründeten Weltanschauung als selbstverständlich angenommen wird. Die Verordnung entzieht eine Mehrheit von Eltern, die ihre Kinder der höheren Schule anvertraut hat in der Erwartung, daß dort alle Anlagen der Jugendlichen, also auch die religiösen, nicht nur in besonderem Unterrichtsunterricht, sondern durch die Grundrichtung der Erziehung ausgebildet werden. Sie entzieht viele Lehrer, die ihren erzieherischen Umgang mit dem jugendlichen Geschlecht auf das Beste und Wirkungsvollste gründen wollen, was sie besitzen: auf ihre Frömmigkeit. Indem die Verordnung die Pflege der geistlichen Musik unmöglich macht, vermindert sie in empfindlicher Weise das Kulturgut deutscher Art, das die höhere Schule bisher übermitteln hat. Der Vorstand des Sächsischen Pädagogenvereins verlangt deshalb, daß diese Verordnung aufgehoben wird.

Das Bodensperregesetz ist rechtskräftig. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei meldet: Das sächsische Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. November 1920 (Bodensperregesetz) ist bisher vielfach Anfechtungen ausgesetzt gewesen, indem die von dem Gesetz Betroffenen zum Teil seine Rechtskräftigkeit bestritten. Angeht es das Gesetz, und namentlich das darin enthaltene Verkaufsrecht, im Widerspruch mit dem Reichsrecht stehen. Dieser unrichtigen Rechtslage dürfte nunmehr endlich dadurch Abhilfe geschaffen sein, daß das Oberlandesgericht Dresden in einer Entscheidung vom 14. Juli 1922 die Rechtskräftigkeit des Gesetzes und des darin festgelegten Verkaufsrechts bestätigt hat.

Das Verbot des Ehrenfeuers der Militärvereine. Das Präsidium des Sächsischen Militärvereins hat auf die mit längerer Begründung versehene Ablehnung des Einspruches der Militärvereine gegen das Verbot des Ehrenfeuers bei Befestigungsfeiern durch das Ministerium des Inneren eine Eingabe an das Gesamtministerium gerichtet, in der es u. a. heißt: Unter Vorbehalt aller weiteren Schritte beantragen wir, daß das

Gesamtministerium die geeigneten Schritte tun möge, um die Aufhebung dieser unersichtlichen Beschränkung und Belange auf das schwerste verletzende Verbot herbeizuführen. Die Ausführungen in der Antwort des Ministeriums des Inneren über die politische Stellung der Militärvereine sind durchaus unrichtig. Wir bleiben dabei, daß das Ehrenfeuern und die Abgabe des Ehrenfeuers bei Begräbnissen nie eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung herbeigeführt haben. Auf das höchste müssen wir es zurückweisen, wenn das Ministerium die Abgabe des Ehrenfeuers bei Begräbnissen, mit der wir eine heilige Pflicht denen gegenüber erfüllen, die ihr Leben für den Schutz des Vaterlandes eingeleistet haben, als Waffenspieler bezeichnen.

20000 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch das Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. November zum Preise von 20000 Mark für ein 20-Markstück und 10000 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 6. November ab bis auf weiteres zum 450fachen Betrage des Nennwertes.

Essigherstellung. Wie alles, so ist auch der Essig sehr teuer geworden und die praktische Hausfrau wird mit dem Einkauf von Kesseln und Pfannen darauf Bedacht nehmen, sich ihren Vorrat — der nebenbei bemerkt sehr gesund und bekömmlich ist, und auch von einem heißen Magen vertragen werden kann — selbst zuzubereiten, was ja ganz kostenlos geschehen kann. Man sammelt die Obstschalen und das Gehäuse ganz einfach in einer großen Schüssel, schüttet Wasser darüber und läßt die Masse 6—8 Tage stehen, bis sie sich zu heben beginnt (man kann immer wieder nachfüllen); hernach brüht man die Masse aus und bringt die so gewonnene Brühe (Obstsaft) in einen Kolben oder kleineren Fäßchen und in kurzer Zeit ist dieselbe lauer und gebrauchsfähig. In der Regel bildet sich bei der Zeit von selbst eine Essigmutter. Will man dies beschleunigen, so bringt man in die Masse einen heißen, hiden Stäbchen (Spätzeln macht man ja ab und zu in jeder Küche) und dieser wird bald zu einer Essigmutter, diese hat in der Regel eine schöne bläuliche Farbe und macht den Essig haltbar. In den Obstschalen kann man auch milderweiches Obst nehmen, wärmige Früchte reinigt man selbstverständlich so gut wie möglich vor dem Einlegen in die oben genannte Schüssel. Wer sich vornehmlicher kleinerer Mäße unterzieht, erspart alljährlich ein hübsches Sämmchen Geld.

Reihen. Der landwirtschaftliche Bezirksverband Meissen gibt bekannt, daß die Butteraufkäufer auf dem Lande die Butter zu einem so billigen Preise einkaufen, daß sie ein Drittel des Verkaufspreises als ihren Verdienst einstecken konnten.

Heute noch

Können Sie den Bezug des täglich erscheinenden Meissener Tageblattes für den Monat November bei jedem Zeitungsträger anmelden. Zur Vermittlung an die Ausräger werden auch Hinweise über Aufstellung der Zeitung in der Tagesblatt-Geschäftsstelle Vorbehalt, 59 (Tel. 20) angenommen. Dies gilt insbesondere für die Einwohner am Lommatzcher Weg und bei jeweils eintretendem Wohnungswechsel.

Seidenau. In der Nacht zum Mittwoch sind auf dem hiesigen Güterbahnhofe mehrere Eisenbahnwagen erbrochen worden. Die Diebe konnten nicht gefaßt werden, vermochten aber die bereits beiseite geschaffenen Kisten nicht mitzunehmen, da sie gestört wurden. In der gleichen Nacht wurden auch auf dem Bahnhofe Niedersiedlich sechs Güterwagen erbrochen und daraus verschiedene Sachen gestohlen.

Sittau. Hier und in mehreren Orten der Oberlausitz begann am Donnerstag der angeforderte Ueberstundenstreik der Bahnbeamten. In Bautzen verweigerten etwa 200, in Sittau etwa 400 Bahnbeamte die Leistung von Ueberstunden und auch in Obersach ist dieser Streik ausgebrochen.

Chemnitz. Der Händler Walter Reinhold ist nach Unterschlagung von 385000 M. flüchtig geworden. Er hat auch Waren im Werte von 445000 M. mit sich genommen.

Chemnitz. Am Mittwochabend wurde auf der Heinerdorfer Straße in der Nähe der Klaraanlage von einem radfahrenden Schüler der 59 Jahre alte Viehweilener Arbeiter Wilhelm Meinel, der sich auf Arbeit begeben wollte, angefahren und auf die Straße geschleudert. Er blieb zunächst bewußtlos liegen und wurde von Angehörigen in seine in der Nähe gelegene Wohnung getragen, woselbst ein herbeigerufener Arzt an dem Verletzten einen Schädelbruch feststellte. In dieser Verletzung ist Meinel, wie das „Ch. Tagbl.“ berichtet, kurz danach verstorben. — Als am Donnerstag vorm. die 80 Jahre alte Witwe Emma Oberwein an der Ecke der Turnstraße die Bernsdorfer Straße überschreiten wollte, wurde sie von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie wurde schwer verletzt nach ihrer Wohnung gebracht und ist dort kurz nachdem an den Verletzungen gestorben.

Annaberg. Vor einigen Tagen ist hier ein 18 Jahre altes Schulmädchen aus Blauen l. W. aufgegriffen worden, das nach Verübung eines größeren Gelddiebstahls aus der elterlichen Wohnung verschwunden war und einen Ausflug nach Annaberg unternommen hatte. Unterschlop suchte das Mädchen bei einer hiesigen Kriegswitwe dadurch zu erlangen, daß es vorwandte, es sei Beauftragte des amerikanischen Liebeswerks, und sie habe der betreffenden Witwe mitzuteilen, daß diese in den nächsten Tagen ebenfalls bestraft werde.

Gräfenhain. Einem Kraftwagenführer war von seinem Auto die Decke gestohlen worden. In einem Gasthaus beschuldigte er einige Leute des Diebstahls. Darüber kam es zu einem Streite, in dessen Verlauf der Kraftwagenführer einen tödlichen Messerstoß erhielt.

Merane. Zwei Bahnarbeiter stahlen aus dem Postschuppen des hiesigen Bahnhofs Stoffe im Werte von etwa 100000 Mark. Einer der Diebe wurde verhaftet, der andere flüchtet.

Zwickau. In der Nacht ist hier auf der Straße einem jungen Mädchen eine wertvolle Pelzboa aus Fuchsfell von zwei Wirtden geraubt worden. Einer ist an die junge Dame herangeritten, hat sie von hinten am Halle gewürgt und gefaßt: „Nehmt nun Sie Ihre Boa ab, geben aber keinen Laut von sich, sonst geben wir auf's Kuhrpfer!“

Zwickau. Während eines Spaziergangs im Gefängnisboje überfällte der Räuber Kalischensky die hiesigen Meter hohe Mauer und floh. R. hat noch eine Fuchshautstraße von 2 Jahren zu verleben und sollte sich wegen schwerer Einbrüche in nächster Zeit noch einmal vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben.

Weißenbach. In der Nacht zum Dienstag sind auf dem Güterbahnhof des ob. Bahnhofs neun Güterwagen, die auf einem Rangiergleis in der Nähe des Wassersturmes standen, erbrochen worden. Die Einbrecher scheinen es aber nur auf Lebensmittel abgesehen zu haben, die sich in den erbrochenen Wägen nicht befunden haben.

Grüma. Auf dem verlassenen Stadtwald ist ein Kleiderattentat aufgetreten, bei dem die bis herigen Angelegenheiten der Polizei in 7 Fällen Mädchen die Kleider teils mit Karbolsäure oder einer anderen bligen Flüssigkeit bestrahlt hat. Die Sachen sind bis auf die Unterwäsche durchgebrannt und durch zahlreiche Schnitte so beschädigt, daß sie schwer wieder hergestellt werden können. Man hat noch keine Spur von dem Verbrecher.

Wursen. Am Montag nachmittag sind am Schalter des Lokals ein junges Mädchen verletzliche für 90000 Mark Steuermarken ausliebig ausgeblüht worden. Die Marken, für welche der Beamte erspächlichtig ist, sind bisher nicht zurückgegeben worden.

Leipzig. Der Führer eines Privatautos versuchte einen Straßenbahnwagen zu überholen, während ihm von der entgegengelegten Richtung ein anderer Straßenbahnwagen entgegenkam. Das Auto geriet aber zwischen beide Straßenbahnwagen und wurde vollständig zertrümmert. Auch die Vorderperren des Straßenbahnwagen wurden erheblich beschädigt, während der leichtfluggige Fahrer unverletzt blieb.

Leipzig. Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr wurde im Grundstück Blücherstraße 21 auf eine Botenfrau der Firma Schärer u. Sohn, Alexanderstraße 39, ein Ueberfall verübt. Die Botenfrau war gerade im Begriffe, den Torweg des Grundstückes zu passieren, der nach der Gerberstraße hindurchgeht, als aus einer dunklen Nische zwei Männer auf sie zuschritten, sie am Halse würgten und über den Kopf schlugen. Die Frau brach ohnmächtig zusammen. Die beiden Unbekannten raubten ihr die Geldtasche mit einem Inhalt von ungefähr 70000 Mark. Die Ware, die in Butter bestand, wurde nicht gestohlen. Die Frau mußte in bewußtlosem Zustande zu einer Familie im Hause gebracht werden, wo sie sich so lange aufhielt, bis ein Krankenwagen eintraf und sie abholte. Die Täter konnten ungehindert die Flucht ergreifen.

Cottbus. Die mit Stroh bedeckte Hofscheune des Landwirts Wäcker ging in Flammen auf. Der Verlust ist umso härter, als neben den ganzen Vorräten, wie Getreide, Stroh usw., auch viele landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Auch ein Automobil eines hiesigen Tuchfabrikanten, das die Nacht über in der Scheune untergestellt war, fiel den Flammen zum Opfer. Das Automobil hatte einen Wert von 3 Millionen Mark.

D. Eine Eigentümerin gab in Berg an, die fränke Mutter dadurch helfen zu können, daß die Tochter ihr das ganze im Hause befindliche Geld zeige, um es zu beruhigen. Als Honorar verlangte sie nur 10000 Mark. Sie ließ aber zwei weitere Tausendmarktscheine und ein Zwanzigmarkstück mitgeben. Die Mutter aber ist jetzt kränker als zuvor.

Seulendorf. Im benachbarten Forsten soll jedes Haus mit häuerlichem Grundbesitz zur Entlohnung des Richters 20 Pfund Getreide beitragen, was im ganzen etwa 7 Zentner ergäbe. Auch der Lehrer beantragte, ihm seine Bezüge als Kirchenmusikbeamter in Naturalien zu gewähren. Der Kirchenvorstand beschloß, die Lieferung von 3 Zentner Getreide und 4 Meter Holz als Grundlage der Befolgung in Antrag zu bringen.

Zur Winterfütterung des Geflügels.

Die Jahreszeit bringt es mit sich, daß im Winter die Fütterung des Geflügels nicht so vielseitig sein kann als sonst. Namentlich wenn vom Frühjahr bis zum Spätherbst dem Geflügel viel Auslauf und Weide geboten war, so muß im Winter für diesen Ausfall, so gut wie es geht, für Ersatz gesorgt werden. Das Winterfutter wird vorteilhafter Weise durch rohe Rüben ersetzt, die von den Hühnern gerne angenommen werden. Mangelrüben, Möhren, Stroh- oder Pöhrer Rüben wirken auch in gesundheitlicher Beziehung günstig und regen den Appetit an. In gelocktem oder gedämpften Zustande bilden Rüben ebenso wie gekochte oder gedämpfte Kartoffeln oft die Grundlage des Winterfutters. Bei dem hohen Stärke- aber geringen Eiweißgehalt müssen den Kartoffeln noch eiweißhaltige Stoffe beigelegt werden, wozu sich namentlich gute Kleie eignet, ferner Kleemehl, Fleischmehl, Fischmehl. Durch eiweißhaltiges Futter wird die Vegetativität begünstigt, was sich namentlich in den Wintermonaten geltend macht, wenn die Hühner draußen kein Pflanzgut finden. Mit Vorteil wird auch Getreidefodder zum Winterfutter zugelegt. Das Winterfutter, dem auch Küchenabfälle beigemengt werden, darf nicht dünnbreitig sein, sondern es soll eine dickbreitige oder trümelige Masse bilden. Nach den meisten Erfahrungen hat es sich am besten bewährt, wenn das Winterfutter morgens oder nachmittags verabreicht wird.

Wenn es irgend möglich ist, sollte den Hühnern stets auch ein Teil Körnerfutter gegeben werden. Das Winterfutter wird gewöhnlich nachmittags verabreicht. In Friedenszeiten wurde mit der Körnerfütterung der Hühner nur zu häufig Verschwendung getrieben. Durch ein Jubel an Körnern wird Getranke bewirkt und es werden dann weniger Winterernte erhalten, als bei mittlerem Gaben. Weizen, Gerste und Hafer stehen als Hühnerfutter in erster Linie, während Roggen nicht dieselben guten Wirkungen zeigt. Der teure Weizen wird zwar nur in beschränktem Maße zur Verwendung kommen. Man füttere mit ein Gemisch verschiedener Körner. Umwechslung ist sehr vorteilhaft, jedoch richte man es, wenn verschiedene Körnerarten zur Verfügung stehen, so ein, daß eine Zeit lang die eine Körnerart und dann eine andere Körnerart eingestellt wird. Der Hafer wird von vielen Geflügelzüchtern als gut wirkendes Winterfutter geschätzt. Mais kann man in der kalten Jahreszeit mit Vorteil in geringen Mengen geben. Durch einseitige Weizenfütterung tritt Verfestung ein, und die Vegetativität kann dadurch ganz unterdrückt werden. Ein gutes Körnerfutter ist auch der Buchweizen, der aber nur selten zur Verfügung steht.

Sie sollte man den Hühnern das Körnerfutter in einem Futtergefäß vorlegen. Man werfe es stets auseinander. Im Winter geschieht dies am besten im geschützten Schuttraum, dessen Fußboden mit einer Schicht Stroh, Rasch oder trockenem Laub oder Häcksel bedeckt ist. Die Hühner müssen dann die Körner herauswühlen, wobei sie sich auch Bewegung verschaffen. In geringem Maße werden von manchen Geflügelzüchtern den Weizenhühnern auch geschälte Sonnenblumenkerne im Winter gegeben. Infolge ihres hohen Proteinwertes werden Sonnenblumenkerne aber meist nur dann verwendet, wenn man sie aus eigenem Anbau gewinnt. Auch der sogenannte Heuzwanz, der sich nach Austäumen des Deues am Fußboden als Abfall ansammelt, ist als Hühnerfutter verwertbar. Man brüht ihn mit kochendem Wasser ab und mischt ihn dann dem Winterfutter bei. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß in der Zeit der zunehmenden Futterknappheit auch getrocknete Vogelbeeren (Cerevisien) zur Fütterung herangezogen werden. Die Hühner nehmen sie bei sonst guter Futterversorgung nicht immer gern auf. In mäßigen Gaben können getrocknete und zerriebene Vogelbeeren auch dem Winterfutter beigelegt werden.

Wehr Berücksichtigung als dies gewöhnlich der Fall ist, verdient bei der Winterfütterung das Knochenmehl. Am besten ist das aus frischen, nicht entzesteten Knochen hergestelltes Schrot. Neben einem nicht geringen Eiweiß- und Fettgehalt zeigt es auch einen beträchtlichen Gehalt an Phosphorsäure, so namentlich an phosphorsäurem Kalk. Es wirkt günstig auf die Vegetativität ein. Am wertvollsten ist das Schrot aus nicht-entzesteten

Der Name „Seitmann“

und die Schutzmarke „Suchtloß im Stern“ sind allen praktischen Hausfrauen als Kennzeichen der besten Sorten zum Selbst färben von Kleidern, Blusen, Gardinen, Strümpfen usw. längst bekannt.

Knochen. Man kann es dem Weichfutter beimengen oder auch für sich darreichen. Es werden bis zu 30 Gramm täglich für 1 Duhn gerechnet. Bei Zugabe von Knochenmehl wird auch dem Kalziumbedarf der Hühner im Winter genügend getan. Bei Kalzmangel im Futter wird die Legungsleistung beeinträchtigt. Nicht selten werden dann auch Eier mit weißer, hautartiger Schale gelegt. Auch durch sehr gestohene Eierstöcke oder durch Futterfäule, welche Stoffe zwedmähiger Weise in einem an der Wand, etwa in Schnabelhöhe befestigten Kästchen dargeboten werden, läßt sich dem Kalzmangel entgegenwirken. Wenn die Hühner an Hauskitt herankommen können, dann wird dem Kalziumbedarf auch entsprochen.

Zur Unterstützung der Verdauung und zu einer besseren Futterausnutzung muß den Hühnern auch im Winter die Möglichkeit geboten werden, Sand und kleine Steinchen aufzunehmen. Wird Geflügel, das freien Auslauf hatte, geschlachtet, so findet man im Magen fast stets kleine Steinchen. Diese sind von den Tieren aus Naturtrieb aufgenommen worden, da sie ein Bedürfnis danach haben. Wenn bei andauerndem Frost die Hühner keine Gelegenheit haben, kleine Steine aufzunehmen, so genügt diesem Zweck keine gekloppte Hagesteinstücke usw. Diese dem Geflügel notwendigen Gesteinstoffe werden auch mit dem Sammelnamen „Grit“ bezeichnet. Sodann muß auch im Winter dafür gesorgt werden, daß die Hühner täglich frisches Trinkwasser haben. Das Trinkwasser wird am besten in einem gegen Verschmutzung geschützten Gefäß geboten, das an einem trockenen Ort aufzustellen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

nom 4. November 1922.

Die Sanierung der österreichischen Finanzen.

Wien. Die Mitglieder der Völkerverbandsdelegation empfangen Vertreter ausländischer Telegraphenagenturen und teilen ihnen u. a. folgendes mit: Das österreichische Parlament hat heute den ersten Schritt zur Ausführung des Programms des Völkerverbands für die Wiederaufrichtung Österreichs getan. Es hat das Gesetz angenommen, das dazu bestimmt ist, das Defizit des Staatsbudgets für 1923 zu decken, ohne daß zu einer neuerlichen Ausgabe des Staatsgeldes geschritten werden muß. Der langfristige Völkerverbandkredit kann natürlich nicht vor Beginn des Jahres 1923 gewährt werden, da die Genfer Protokolle vorher freigegeben werden müssen, die die Garantien für die Völkerverbandkredite betreffen. Man ist jedoch für richtig, daß der Neubau von Bontnoten sofort aufhört und in dieser Hinsicht die österreichische Regierung diesen Gesichtspunkt zusammen mit der vorangegangenen Kreditumänderung vor. — In ähnlicher Art stellt dieses Gesetz 135 Millionen Goldkronen der österreichischen Regierung zur Verfügung, wovon 50 Millionen im Inland und 80 Millionen im Ausland aufgebracht werden sollen. — Hierzu gab die Delegation das Versprechen ab, alles zu tun, was in ihrer Macht stehe, um der österreichischen Regierung die Platzierung dieser 80 Millionen im Ausland zu erleichtern. Nach dem Projekt des Völkerverbands soll dann die gesamte Anleihe aus dem ersten Teil der zu Beginn 1923 fällig zu machenden langfristigen Kredite zurückgezahlt werden. Der Präsident und die Mitglieder der Delegation des Völkerverbands hoben die große Bedeutung des Parlamentsbeschlusses hervor, nach dem von nun an die österreichische Regierung nicht mehr genötigt sein werde, neue Bantnoten auszugeben. Dieses glückliche Ergebnis werde innerhalb kurzer Frist erzielt werden, sobald nämlich die nötigen amtlichen Verfügungen getroffen und die Kapitalien eingezahlt werden. Wie die Völkerverbandsdelegation erklärte, stelle dieser Beschluß erst den Beginn einer normalen Periode in der Finanzverwaltung des österreichischen Staates dar. Er bewerte aber gleichzeitig den ersten Willen der Regierung und des Parlamentes, das schwierige Werk der finanziellen Wiederaufrichtung durchzuführen.

Ungarisch-russischer Lieferungsvertrag.

Budapest. Der aus Berlin zurückgekehrte Abteilungschef des ungarischen Fabrikindustriellenverbandes, der

in Berlin Verhandlungen mit der Handelsvertretung der Sowjetregierung geführt hat, erklärte, daß ein Vertrag auf Lieferung von Rohöl mit den Russen abgeschlossen worden sei. Im November werden zunächst nur etwa 400 Waggons zur Ablieferung kommen. Im nächsten Jahre wird jedoch der Rohmaterialbedarf der ungarischen General-Oel-Raffinerie vollständig gedeckt werden. Außerdem wurden noch über den Import von Kerosin und die Lieferung von Holz Vereinbarungen getroffen.

Die Kuffassung in Paris.

Paris. Eine Davao-Depeche aus Berlin stellt fest, daß die gestrigen Verhandlungen der Reparationskommission mit der deutschen Regierung weiterhin den Eindruck verstärken, daß man sich in Deutschland des Ernstes der Lage bewußt ist.

Die Memelfrage.

Warschau. Der Variser Berichterstatter der Gasetta Warszawska berichtet, daß in der Memelfrage Polen und Litauen für die Bildung eines Freistaates eintreten, Litauen dagegen die Einverleibung verlangt.

Streik in den polnischen Kohlenrevieren.

Warschau. „Robotnik“ meldet, infolge der gestrigen Abstimmung beginnt heute der Streik in den Kohlenrevieren von Dombrowa, Oberschlesien und Krakau.

Vermischtes.

Schweres Automobilunfall bei Adlershof. Der 43jährige Chauffeur Heinrich Stoll aus der Memeler Straße 34 in Berlin, der in einer Berliner Darmgroßhandlung angestellt war, verabschiedete vorgestern abend, wie der „Berl. Post.“ meldet, mit drei männlichen und einer weiblichen Angestellten derselben Firma eine Autofahrt. Nachdem Stoll seinen Ehefrau gegen 7 Uhr abends nach dessen Wohnung gefahren und ordnungsgemäß das Auto in der Garage untergebracht hatte, kam er kurze Zeit darauf wieder zurück, öffnete die Garage und fuhr unbemerkt nach der verabschiedeten Stelle, wo die Gesellschaft schon seiner harrte. Alle bestiegen das Auto und es ging in flatter Fahrt nach Niederichsweide. Hier wurde gesucht, bis die Polizeistunde eintrat. Sodann wollte die Gesellschaft weiterfahren. Als sie gegen 2 1/2 Uhr zwischen Niederichsweide und Adlershof in schneller Fahrt die Chaussee passierte, rief ein Windstoß dem Stoll die Mütze vom Kopf, er griff danach und verlor die Gewalt über die Steuerung. Der Wagen fuhr mit großer Geschwindigkeit in den neben der Chaussee befindlichen Graben, wo er sich überschlug. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Stoll sowie der 43jährige Exzentrik Danke aus der Schirmerstraße 18 in Grünau trugen so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die übrigen drei Insassen kamen mit geringeren Verletzungen davon.

Durch ausströmendes Kohlenoxydgas aus einem unvorsichtsmäßigen Ofen wurde in Adlersberg der Gärtner Viedtke nebst Frau und Kind nachts getötet.

Brennt die Frau besser als der Mann? Diese merkwürdige Frage wird in einem Aufsatz der „Chronica Medica“ von dem bekannten französischen Arzt Dr. Cabanes aufgeworfen; sie umschließt ein früher viel erörtertes und lange geheimnisvoll gebliebenes Problem, das sich mit der „Selbstentzündung“ von Körtern der Trinker beschäftigt. Es war früher eine weitverbreitete Anschauung, daß der menschliche Körper sich selbst entzünden kann oder jedenfalls sehr leicht in Brand gerät, wenn er genötigt mit Alkohol getränkt ist. Langjährige und eifrige Trinker sollten also der Gefahr der Verbrennung besonders ausgesetzt sein, und man kann sich vorstellen, wie die Prediger gegen den Alkohol diese angebliche „höllische Eigenschaft“ ausnützten. In einem Aufsatz über die menschlichen Verbrennungen führt B. A. Latz im Jahre 1800 mehrere Beispiele an, daß Frauen, die sich allzu eifrig dem Genuß des Branntweins hingeeben hätten, ein Ende mit Schreden fanden, indem sie Feuer fingen und lichterloh brannten. Er erzählt z. B. von einer Mme. de B., die mit 80 Jahren noch immer sehr der Nähe des Feuers zusprach und, als sie eines Tages in der Nähe des Feuers saß, sich entzündete und verbrannte. Das Skelett soll ruhig in dem Sessel sitzen geblieben sein, wie wenn es die Auflösung des Fleisches in Feuer nichts angehe. Latz behauptete, daß nur die Frauen Feuer fingen und daß die mit Alkohol getränkten Männerkörper weniger leicht verbrennbar seien. Jola aber läßt in seinem Trinkerroman dem alten Macquart vor den Augen seiner Nichte „sich entzünden wie einen in Branntwein getauchten Schwamm“. Er glaube also, daß auch die Männer verbrennen. Die Frage ist vor mehr als

einem halben Jahrhundert durch unsere großen Chemiker endgültig entschieden worden, und zwar führte ihn zur Beschäftigung mit der Sache ein Constatationsfall, der sich im Juni 1847 in Darmstadt ereignete. Es wurde nämlich eine Gräfin v. Göttsch, die dem Alkohol nicht abgeneigt gewesen war, verbrannt aufgefunden, und es erhob sich die Frage: Handelt es sich hier um eine Selbstentzündung der Alkoholikerin oder um ein Verbrennen? Durch seine Untersuchungen wies Liebig nach, daß auch Fleisch, das lange in einem Bad von Alkohol gelegen hat, nicht besonders leicht verbrennbar ist. Der menschliche Körper verbrennt langsam und schwierig, und man bedarf zu seiner schnelleren Entzündung hoher Temperaturen von etwa 380 Grad. Daß das Fleisch eines Trinkers, mag es nun fett oder mager sein — man nahm nämlich an, daß die Fetten leichter brennen — sich selbst entzündet, ist daher ganz ausgeschlossen. Es ergab sich auch, daß der Brand, dem die Gräfin zum Opfer gefallen war, von einem Verbrenner angelegt war. Das „höllische Schicksal“ der Trinker, die in Flammen aufgehen, gehört also ins Reich der Fabel, und deshalb ist auch die Frage überflüssig, ob die Frau besser brennt als der Mann.

Der Ursprung des Clearing-Hauses in der Kneipe. Der bankrechtliche Begriff des Clearing spielt gegenwärtig, besonders auch bei den Ausgleichsablösungen, die wir zu leisten haben, eine große Rolle. Wie diese Einrichtung entstand, darüber plaudert Georg Obit in seinem erschienenen Buch „Der Handelsteil einer Zeitung“. Clearing heißt ursprünglich „ins Reine bringen“, im weiteren Sinne die Ausgleichung von Zahlungen, bezw. von Forderungen und Gegenforderungen unter mehr als zwei Personen. Das erste Clearing-Haus wurde 1775 in London begründet. Es soll seine Entstehung, wie so manche Erfindung, der nun einmal dem Menschen tief innewohnenden Trägheit verdanken. Die Londoner Kassenboten mußten nämlich die Noten, Wechsel und Schecks bei den einzelnen Banken täglich einlösen, und es war ihnen recht un bequem, beständig in Wind und Wetter herumzulaufen. Sie beschlossen daher, täglich in einer Kneipe zusammenzukommen, um bei einem Glase Bier die verschiedenen Forderungen ihrer Käufer soweit als möglich auszugleichen. Die Gläubiger erkannten bald den Wert dieser Zusammenkunft, die die ständigen Boten eingerichtet hatten; sie mieteten daher 1775 ein Zimmer, in dem nunmehr die Buchhalter zusammenkamen und die Technik des zunächst recht primitiven Verfahrens verbesserten. Als das Clearing in England bereits in hoher Blüte stand und legendär wirkte, schufen dann auch die andern Länder derartige Einrichtungen. Bei uns in Deutschland bestehen solche „Abrechnungstheken“ seit 1883, und es werden hier alljährlich ungeheure Summen verrechnet, d. h. ohne Bargeld beglichen. Der wirtschaftlich so wichtige Vorgang vollzieht sich folgendermaßen: die größeren Banken und Bankfirmen eines Platzes senden ihre Bevollmächtigten täglich zwei- oder dreimal an einen bestimmten Ort, und zwar ist dies bei den 87 deutschen Abrechnungstheken meistens ein Raum in der Reichsbank. Die Vertreter abgeben sich untereinander die auf die einzelnen Firmen lautenden Schecks, Wechsel, Rechnungen usw. mit einem abfertigten Verzeichnis. Der Verleiher legt die Summe links, der Empfänger rechts auf seinen Abrechnungsbogen ein. In der letzten Abrechnung des Tages erfolgt das eigentliche Skontierungsverfahren. A rechnet nicht mit B, C, D usw. ab, sondern stellt fest, wieviel er von der Gesamtheit der anderen zu fordern hat und was er ihr schuldet. Da alle Mitglieder der Abrechnungstheke ein Konto bei der Reichsbank haben, so erfolgt der Ausgleich, indem die Abrechnungsbank den Mitgliedern ihr Guthaben auf ihrem Konto gutbringt und das, was sie schulden, zur Last schreibt. Auf diese Weise haben sich in Deutschland 1921 27,8 Millionen Abrechnungen im Betrage von über einer Milliarde Mark vollzogen, ohne daß eine Barzahlung erfolgte.

Heute früh verschied nach kurzem Kranksein mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsauszügler

Emil Damm.

Dies zeigt zugleich im Namen aller übrigen Hinterbliebenen an die trauernde Gattin Pauline Damm.

Berlin, 4. November 1922.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag 1 Uhr.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Sorau.

1.

Vor der Villa des Kommerzienrats Hausmann in der Regententrafé saßen die Coupagen in ununterbrochener Reihe auf.

Zwei mächtige, offene Gasflammen loderten in den hohen, bronzernen Eckkandelabern des kunstvoll getriebenen Schmiedeeisernen Witters.

Ein breiter Stoffbaldachin war bis zum Straßendam über das Trottoir gespannt, und ein schwerer, roter Teppich deckte die stierlichen Stiefelkappe der Damen auf dem kurzen Wege vom Wagenanschlag bis zum Treppenaufgang gegen die alles durchdringende Kälte des nebeligen Novemberabends.

In den Garderoben herrschte ein fast lebensgefährliches Gewühl.

Frühlingsduftige Toiletten schütten sich aus der polaren Verkühlung kostbarer Pelze, schlanke, graziose Mädchengestalten und reife Frauen mit blendenden Schultern und vollen, parfümierten Lippen; zwischen dem feierlichen Schwarz der Gesellschaftsanzüge vereinzelt Uniformen; blaßes Plüsch, Seidentafeln und Sporenfluren.

Vor dem hohen Ankleidespiegel drängten sich die Damen, noch einmal die Schleppe ordnend, oder mit vorchtiger Handbewegung der Frisur die letzte Weiße erteilend.

Dann fand man sich wieder mit dem barrenden Gatten zusammen und zwangte an seinem Arm in den schimmernden Empfangssaal, dessen Tür von einem würdevollen Diener jedesmal mit einer tiefen, ehrerbietigen Verbugung aufgerissen wurde.

Kommerzienrat Hausmann feierte seinen Geburtstag, ein Ereignis, von dem der ausgedehnte Kreis der Hausmannsden Intimen im Tiergartenviertel und in der Kurfürstendammgegend allem Herkommen gemäß den Beginn der Winteraison zu datieren pflegte.

Vor sechsundzwanzig Jahren hatte der Seniorchef der Bankfirma Hausmann u. Straßendorff in einem unscheinbaren Häuschen auf dem Mohrgarten in Königsberg das Licht dieser Welt erblickt und zwar als ein schreiendes, jappelndes Bündel dem glücklichen Vater Johann Kaspar Hausmann präsentiert worden, der in seinem müßigen, engen Kramladen gerade ein Pfund Kaffee abwoh und im ersten freudigen Schreck die ganze Kaffeebohnenmaschine in ein offenes Struplach fallen ließ.

Zwischen den Häusern und Gassen des Berliner

Kolonialwarenhandlung hatten sich die ersten Jugendjahre des kleinen Gotthold Hausmann abgepielt; dann war er von dem ehrgeizigen Vater auf das händische Realgymnasium geschickt und später in einem Königsberger Bankgeschäft untergebracht worden.

Lang jedoch hatte es den unternehmungslustigen jungen Mann in den immerhin beschränkten Verhältnissen der ostpreussischen Hauptstadt nicht gelitten; schon in den ersten Monaten nach Ablauf seiner Lehrzeit war er nach Berlin und von hier weiter nach London und New York gegangen.

Mit dreißig Jahren war er sodann als ein gründlicher Kenner des internationalen Geldmarktes wieder nach Berlin zurückgekehrt und hatte hier in der Neuen Wilhelmstraße eine Wechselstube eröffnet, die sich unter seiner geschickten Leitung sehr bald zu einem bedeutenden Bankgeschäft entwickelte.

Im Anfang der achtziger Jahre verheiratete er sich mit Marie Straßendorff, der Tochter eines Schöneberger Bankiers, der durch die Ausnutzung seiner Eigenschaften zum Millionär geworden war, und nahm seinen Schwager Straßendorff mit einer großen Kapitaleinlage als Teilhaber in seine Firma auf.

Zwei Jahre später erbaute er sich in der Französischen Straße einen modernen Bankpalast und erwarb aus der Kontursumme eines verfrachten Grundstückmüllers die Villa in der Regententrafé.

Kurz vor Jahresende starb sein Schwager als Junggehele durch einen Unfall in den Tiroler Alpen, jedoch Gotthold Hausmann seitdem als alleiniger Inhaber des sich ständig vergrößernden Geschäfts zeichnen konnte.

An Stelle Straßendorffs trat Hausmanns eigener Sohn Paul in die Firma ein, ein junger Mann im ersten Drittel der Zwanziger mit ausgeprochen sportlichen Reigungen, der den Karlsruher Rennplatz dem Schreibstiel des Bankkassentors bei weitem vorzog und die väterliche Kasse durch seine kostspieligen Reigungen schon verschiedentlich um beträchtliche Summen erleichtert hatte.

Gotthold Hausmann, der in seinem Leben nur angelegentlich, pflichttreue Arbeit gekannt hatte, ließ seinen Erstgeborenen im ganzen gewähren, obwohl dessen lebenslange Lebensauffassung keineswegs seinem Geschmack entsprach.

Vor Jahren noch, als Paul Hausmann von einem Provinzpädagogen zum andern geschickt und schließlich in Strau mühsam zum Einjährigen gedreht worden war, hatte es heftige Szenen zwischen dem Kommerzentat und seiner Gattin gegeben, die ihren hübschen, eleganten Jungen garabem vergötterte und hinter dem Rücken des Vaters immer wieder mit reichlichem Tadeln behandelte.

Endlich aber hatte sich der alte Hausmann um des häuslichen Friedens willen in das Unvermeidliche gefunden und nahm es auch mit einer Art fatalistischen Gleichmut als die natürliche Bestimmung eines reichen Vaters hin, wenn ihn ein fälliger Wechsel oder der Mahndbrief eines Buchhändlers unvermerkt an die Existenz seines Sohnes erinnerte.

Um so enger schloß er sich dafür an seine jüngere Tochter Lotte an, während die ältere Käthe mehr die Partei der Mutter hielt.

Kaum dem Vordrücken erwachsen, verließ die sechzehnjährige Lotte beim Vater vollständig das Amt einer Privatsekretärin; ihm zuliebe hatte sie gleich nach ihrer Rückkehr aus einem Genfer Pensionat Stenographie und Maschinenschriften erlernt und zum Entsetzen der Mutter im Vetterhaus einen Kurkurs in der Buchführung absolviert, um für die Anforderungen der selbstgewählten Vertrauensstellung nach allen Richtungen hin gerüstet zu sein.

Desgleichen besuchte sie die Vorträge der Pflanzengesellschaft und hörte in der Universität eine Reihe von philosophischen und kunsthistorischen Kollegien, kurz, sie bemühte sich in jeder Weise, die mannigfaltigen Bildungsmittel auszunutzen, die die Großstadt dem Strebenden zu bieten vermag.

Diese ernsthafte, intellektualistische Betätigung hatte jedoch der Entwicklung der lebenswürdigen Zeiten ihres Charakters keinerlei Eintrag getan. Lotte war der Liebling aller, die ihr näher standen, weil ihr frohsinniges Wesen gleichsam einen sonnigen Abglanz auf das ganze Haus warf.

Sie gehörte zu den bekanntesten Erscheinungen auf dem Sportplätzen des Westens, war trotz ihrer jungen Jahre bereits Inhaberin mehrerer Ehrenpreise der Internationalen Eismittelspiele in Davos und St. Moritz und steuerte mit Geschick und Kaltblütigkeit persönlich das väterliche Automobil.

Wand bewundernder Blick folgte dem schlanken Mädchen, wenn es mit der unbewußten Grazie eines Kindes, federnden Schrittes die Tiergartenstraße über den Kurfürstendamm herabkam.

Eine blühende Farbenpracht war über dem reizenden Gesichtchen ausgegossen mit der straffen, rosigen Haut und den lachenden Hornblumenaugen, über denen die üppige blonde Flechtenkrone fast zu schwer zu lasten schien.

Etwas Sieghaftes, Ueberlegenes sprach aus ihrem ganzen Wesen, ein starkes Temperament von überschaubarer Lebenskraft; ganz entgegengesetzt ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Käthe, die mit den platten gefälligen Linien ihres indifferent netelichen Puppenlächelns fast an ein Modelpfer erinnerte.

Marie Hausmann

Konditorei Möbius. Sonntag 4-11 Uhr Künstlerkonzert. Kreyß - Schneider.

Wählt am 5. November deutsch-demokratisch Liste Dr. Dehne - Kastner

Hotel Stern

Sonntag, den 4. November

große öffentl. Tanzmusik.

Orchestralkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister a. D. Otto.

Allerneueste Tanzschlager.

Angenehmer Aufenthalt in der Tanzdiele

Anfang 4 Uhr. Saal geheizt. Ergebenst ladet ein O. Otto.

Hotel Stadt Dresden.

Sonnabend und Sonntag Ausschau des echten **Bacherl-Salvator** aus dem Paulanerbräu München. - Empfehle Roastbratwürstchen, Leberwürstchen mit Sauerkraut, Schweinefleisch mit Meerrettich und Nohk, sowie eine ausgewählte Speisenkarte.

Sibonverwand. Frau Kubner.

Schützenhaus. Herbst-Vergnügen

des Zirkelclub „Rotes Rad“. - Anfang 5 Uhr. Fantarenmärsche. Der Vorstand.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, 5. November, von 5 Uhr an

grosse Ballmusik.

Saal geheizt. Freundlich ladet ein Rudolf Kühnlein.

Fährhaus Bobersen.

Sonnabend und Sonntag

großes Bodbierfest.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. November

feine öffentl. Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein Paul Grohe.

Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, den 5. November

starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Alfred Jentsch. Gutgeheizter Saal.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, 5. Nov.

feine Ballmusik.

Anfang 5 Uhr, wozu freundlich einladet H. Runse.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, 5. November, von 5 Uhr ab

öffentl. Ballmusik.

Ergebenst ladet ein E. Gastendorff.

Gasthof Mergendorf.

Zur Kirnmesfeier, Sonntag, 5. Nov., von 5 Uhr an

feiner Ball.

Neueste Schlager. Streich- und Blasmusik. - Fantaren-Märsche. -

großes Extra-Streich-Konzert mit anschließendem Ball

gespielt vom 1. Riesaer Konzertorchester. Leit.: Duntz. 20 Musiker. - Anfang 7 Uhr.

Warten mit warmen und kalten Speisen und Getränken bis zum Aufbruch nach Stadt und Land zu regem Besuch freundlich ein.

Paul Röber und Frau.

Hasenschänke Jakobsthal Bahnhof.

Sonntag, den 5. November

„Hauskirmes“

wobei mit Wein- u. Gelsenbraten, Kaffee u. Kuchen, sowie ausgelegten Bieren und Weinen bestens aufwartet wird.

Hierzu ladet freundlich ein Wilh. Krenzel.

Advent-Wisflor

Sonntag, 5. November, abends 8 Uhr:

Was müssen wir?

Abendkonditionen von Altkoch, Steinbrücker.

Wesers Restaurant.

Familienfeindlichkeit halber bleibt mein Geschäft Montag, 6. Nov., geschlossen.

Schachtungsvoll **Otto Weser.**

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzugeigen

Dora Reineke
Rudolf Richter

Riesa, Bismarckstr. 59. Riesaer

November 1922.

Ihre Verlobung beehren sich anzugeigen

Johanna Ehnert
Alfred Gessinger

Riesa a. Elbe. Gera-R.

5. November 1922.

Hedwig Kohl
Otto Marx

grüßen als Verlobte

Röderau, den 5. November 1922.

Helene Borsdorf
Curt Zschecho

Verlobte

Rödeln, November 1922.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Bildhauers

Max Otto Günther

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Glaubig und Rittergt. Lisa.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nun sich das Grab meiner lieben Gattin geschlossen und mir unmöglich ist, brieflich zu danken, drücke allen lieben Freunden, sowie Freundinnen für den überreichen Blumenschmuck und die Beileidsbezeugungen sowie ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte nur hierdurch meinen herzlichsten Dank aus. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

Riesa, Mich. Strobel

den 4.11.22. nebst Kindern u. Verwandten.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, insbesondere für den unerwartet reichen Blumenschmuck, welche uns beim Begräbnis unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers, Groß- und Urgroßvaters, des Herrn

Ernst Gustav Lommatzsch

zuteil wurden, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren Kirchenvorständen für das ehrende Geleit, Herrn Pastor Lunderstädt für die tröstenden Worte und Herrn Oberlehrer Runze für die erhebenden Gesänge.

Sepda, den 3. November 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Freitag Mittag 12 Uhr verschied im Krankenhaus Johannstadt zu Dresden nach kurzem schweren Leiden meine beliebteste Frau, unsere liebe gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Rehler

im 26. Lebensjahre. In tiefster Trauer

Curt Rehler

nebst allen Hinterbliebenen.

Riesa, Dresden, Joststr. 9.

Die Beerdigung erfolgt Montag, 6. 11., nachm. 1/2 8 Uhr von der Halle des Totenwägers Friedhofes in Dresden aus.

Wettiner Hof Café Central

Sonntag 4 Uhr Sonntag 11-1 Uhr, 6-12 Uhr

Elite-Ball Künstler-Konzert

Neue verstärkte Hauskapelle. Fantaren-Märsche. Neueste Schlager. Um recht regen Zuspruch bittet W. Franko.

Wähler und Wählerinnen!

treten ein am 5. November

Für:

eine unparteiliche, geordnete Staatsgewalt eine saubere, geordnete mit sachkundigen Berufsbeamten besetzte Verwaltung Religionsunterricht und christlichen Schulunterricht Freiheit der Kirche und freier Religionsübung eine gerechte Entlohnung aller Beamten und Arbeiter Förderung von Handel und Industrie Schutz des Handwerks, Gewerbes, der Selbstarbeiter u. Rentner Hebung der öffentlichen Moral, Recht und Ordnung Interessen-Ausgleich, Versöhnung und Volksgemeinschaft.

Darum wählt alle die Liste der Deutschen Volkspartei!

Liste Blüher - Kaiser - Schneider - Fr. Hertwig.

Keine Stimme den sozialistischen Parteien.

Keine Stimme den Sonderlisten (Wirtschaftl. Vereinigung).

Keine Wahlfälschungen mehr.

Sonntag, den 5. November von nachm. 4 Uhr an

der beliebteste öffentliche BALL.

Gutverköstet Streich- und Blasmusik Neueste Tanzschlager. Fantaren.

Hotel Höpfner

Tanzdiele.

Ergeb. ladet ein W. Höpfner.

Bereinsnachrichten

Sängertrupp. Montag 8 Uhr Hauptprobe Kronpr. Esperanto. Montag 8 Uhr Versamm. u. Vortrag. Landw. Hausfrauenverein Riesa u. Umg. Dienstag, 7. Nov., nachm. 3 Uhr Monatsversammlung im Café Möbius.

Allg. Ortskrankenkasse Gröba.

Ausschuss-Sitzung

am Donnerstag, 16. Nov., nachm. 1/2 5 Uhr in der Zentralschule Gröba, Jugendzimm. (Eing. Georgp.).

Tagungsordnung:

1. Beschlussfassung über 9. Satzungsänderung.
2. Desgl. über 2. Nachtrag zur Dienstordnung.
3. Desgl. über Voranschlag für das Jahr 1923.
4. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1922.
5. Sonstiges.

Nur diejenigen Herren Vertreter der Arbeitgeber und Versicherter, die noch schriftlich Einladung erhalten, werden hierzu eingeladen.

Gröba/Elbe, 4. November 1922.

Der Vorstand: G. Köhler, Vorsitzender.

Richtigstellung.

Eine zweite Umpresserei für Damen- und Herrenhüte befindet sich in Riesa auch im

Riesaer Damenhut-Lager

Baden, Wettinerstraße 19. Baden.

Die gegenteilige Angabe einer hiesigen Konkurrenz ist wahrheitswidrig.

Frauenhaar

Arno Schneider

Goethestr. 23

neben der Schule.

Parkett fusböden

für Fabrik- und Wohnräume direkt auf alte ausgelegte Dielen und Massivböden zu verlegen. Billiger und haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik Gustav Goldsch. Jun., Auerbach i. O. Fernz. 84.

Die einzige Umpresserei für Damen- u. Herrenhüte

befindet sich in Riesa nur bei

Pflug & Kaiser

Wettinerstr. 21, Dintergebäude. Großer Auswahl in neuen Hüten. Baden u. W.

Gasthof Reußen.

Sonntag, 5. Nov., ab 7 Uhr

öffentliche Ballmusik.

Gasthof Wülknig.

Sonntag, den 5. November

gr. öffentl. Ball

Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein Friedrich Eckert.

Gasthof Stadt Riesa

Wobitz.

Sonntag, den 5. November

Kirmes m. Ball

ab 7 Uhr. F. Hasenbraten, Kaffee und Kuchen usw. Es ladet ergebenst ein F. Gering.

Sonntag, d. 5. November

veranstaltet der Wanderverein zu Langenberg im

Gasthof Moritz

ein öffentliches Vergnügen bestehend aus

Konzert u. Ball.

Erstklassige Musik. Anfang 5 Uhr. Um zahlr. Besuch bittet der Verkaufsaussch.

Geselligkeitsverein „Lustige Brüder“, Maulitz.

Sonntag, 5. November

Herbstvergnügen.

Anfang 7 Uhr. Feine Streichmusik. Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Dienstag, d. 7. Novbr., abds. 8 Uhr

Monatsversammlung in der

Elbterrasse

Wichtige Berichterstattung durch Kollegen Heralz Dresden. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Kleinhandelsangehörigen, wird erwartet.

Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst

2 Seiten.

Teuerungsspiegel.

Wie weniger hoch auf Vernunft und Billigkeit... mutet alles Geschehen dieser in Elend, Schmutz, Dummheit und Würdelosigkeit erbarnten Zeit an.

Jeder Wochenanfang dreht die Preischraube einige Windungen weiter, jeder Monatsbeginn vollends bringt die Steigerungen aller tariflich und behördlich festgesetzten Taxen hinzu.

Wie sieht es demgegenüber in den anderen Staaten aus? Abgesehen von Polen und Rußland sehen wir überall in der Welt das Bild einer gewissen Stetigkeit, allerdings noch über der Friedenslinie.

Inzwischen haben sich die Vertreter der saiten Staaten in der Hungerhauptstadt Berlin versammelt. Sie werden gestiefelt ihre Eindrücke aus dem Vergnügungsstrudel der Friedlichst und des „vornehmen“ Westens schöpfen, dort, wo ihre gleichem Ton und Kurs angeben, unterstützt durch eine Parastitensicht von Spekulanteneffekten.

Die Nationalversammlung von Angora erklärt das Osmanische Reich für abgeschafft.

Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Das Osmanische Reich ist am 1. November um 7 Uhr 30 Min. abends von der Großen Nationalversammlung von Angora unter türkischem Beifall abgeschafft worden.

Eine Neumeldung aus Konstantinopel besagt: Die Nationalversammlung von Angora erließ am 1. November einstimmig folgenden Befehl: Seit dem 16. März 1920 und für alle Zeiten ruht die Regierung der Nation in den Händen der Nationalversammlung, keine andere Regierungsform wird anerkannt.

Aus Paris meldet Havas: Ministerpräsident Poincaré hat das folgende von Ferid Pascha unterzeichnete Schreiben erhalten: O. Excellenz! Ich habe von meiner Regierung den Auftrag erhalten, zur Kenntnis der Regierung der französischen Republik zu bringen, daß in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. Juni 1920 die Große Türkische Nationalversammlung alle Verträge und Rechte und Abkommen, die seit dem 16. 3. 20 mit der Verwaltung von Konstantinopel abgeschlossen worden sind, ebenso wie sämtliche Handlungen dieser Verwaltung als null und nichtig betrachtet.

Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel ist gestern vormittag unter dem Vorsitz des Sultans ein wichtiger Ministerrat zusammengesetreten, um die durch die Beschlüsse der Nationalversammlung von Angora entstandene Lage zu prüfen.

Havas meldet ferner aus Konstantinopel: Die militärische Räumung Ostbrasilien ist völlig durchgeföhrt. Die letzten griechischen Truppen haben die Marica überschritten. Trotz den Bemühungen der internationalen Mission dauert der Auszug der Zivilbevölkerung an. Es verlautet nichts über irgendwelche ernsthafte Zwischenfälle. Der Vertreter der Regierung von Angora Schafiq Bei hat in einem Rundschreiben die Beamten ersucht, Eifer und Wüchlichkeit zu zeigen. Unter den ihm dem Schreiben ausstehenden Maßnahmen hervorgehoben: Rekrutierung aller waffen-

Die Denkschrift der Reichsregierung.

Eine höhere Anleihe Voraussetzung für die Stabilisierung der Mark.

In der gestrigen Besprechung mit den Mitgliedern der Reparationskommission überreichte der Reichsfinanzminister eine schriftliche Ausarbeitung über die schwebende Schuld und die Stabilisierung der Mark.

Wie eine sozialdemokratische Korrespondenz über den Inhalt der gestern von der Reichsregierung der Reparationskommission überreichten Denkschrift mitzuteilen weiß, wird in der Denkschrift einleitend darauf hingewiesen, daß eine Stabilisierung der Mark gleichzeitig mit der Stabilisierung unseres Staats erfolgen müsse.

Ein Gutachten des Reichswirtschaftsrates.

Von einem gemeinsamen Unterausschuß des Finanzpolitischen und des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates ist ein Gutachten ausgearbeitet worden, das folgende Voraussetzungen für eine dauernde Stabilisierung der deutschen Währung angibt: 1. Eine Neuregelung der Reparationsverpflichtungen, die Deutschland eine mehrjährige Rente zur inneren Kräftigung gewährt.

Dr. Wirth über die Bankstimmung.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet, daß er Gelegenheit hatte, sich von der Stimmung innerhalb der Reichsregierung zu überzeugen. Die Reichsregierung habe sich von der Katastrophensituation, die in finanziellen Kreisen herrscht, nicht fortziehen lassen.

fähigen Männer in die Gendarmerie, Verbot der Getreide- und Viehanfuhr sowie des Kaufs, der Herstellung und des Verbrauchs von Alkohol.

Im Vorkausch des Reichstages

fam am Vorschlag des Abgeordneten Rippler (D. Wp.) eine Entschlebung zustande, in der die Regierung ersucht wird, von der Wiedereinführung des Zeitungsbekleidungs im Verordnungswege abzusehen. Angenommen wurde auch eine Entschlebung der Demokraten, wonach die Reichsregierung die Bestimmungen für die Beförderung von Druckern nachprüfen soll, insbesondere, ob eine Vereinfachung möglich sei.

Reichsminister Wiesner begründete die Erhöhung der Gebühren mit der fortschreitenden Geldentwertung. Es sei tunlich gemessen, durch Verkleinerung des Beamtenskörpers eine Kürzung der Ausgaben um drei Milliarden zu erzielen. Auch seien bereits 16000 Hilfskräfte entlassen worden. Aussicht auf eine weitere Währungsabgabe eröffne sich durch die im Gange befindliche Abgabe von entbehrlichen Beamten verschiedener Befoldungsgruppen an andere Verwaltungen.

Die ostpreussischen Kohlenpreise.

Aus Hindenburg wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der Preussischen Bergwerksdirektion stellen sich ab 1. November die Ostpreussischen für Flammkohle auf dem staatlichen Steinlohlenbergwerk Königin Luisegrube (einschließlich der Guidoerube und der Delbrückgrube) für Stückkohle auf 9308 M. pro Tonne bis hinabgehend auf 6633 M. pro Tonne für Staubkohle. Die Preise für Gas- und Stückkohle sind bei den in Betracht kommenden Sorten um 3 M. pro Tonne höher.

Die tschechoslowakisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen in Dresden,

welche Montag, den 30. Oktober begannen, schreiten rasch vorwärts und hatten bisher einen für beide Teile befriedigenden Verlauf. Es wurde die Frage der Währungsverhältnisse der deutschen privaten Versicherungsgesellschaften, die Geschäftsführung der tschechoslowakischen Republik betreiben, eingehend durchberaten. Von beiden Seiten wurden in dieser Angelegenheit Anträge gestellt, welche Gegenstand endgültiger Verhandlungen, wahrscheinlich Ende dieser Woche, sein werden.

lands in keiner Weise gerechtfertigt ist. Das Resultat dieser Entwicklung ist, daß Deutschland nicht etwa dankbar ist. Das ist purer Unsinn, daß es zu Reparationen unfähig geworden sei. Deutschland hat auch jetzt noch den festen Willen, sich zu vertheidigen. Ob es aber später überhaupt noch etwas wird leisten können, hängt davon ab, ob es möglich sein wird, das Herabsinken der deutschen Währung zu bremsen. Denn es kann nicht einträglich genug gefast werden: Reparationsleistungen und sinkende Valuta sind nicht zu vereinen.

Eine Unterredung mit Bradbury.

Der Berliner Korrespondent der „Chicago Tribune“ hatte eine Unterredung mit Bradbury, der ihm unter anderem erklärte: Die Atmosphäre hier ist für unsere Verhandlungen nicht ungünstig. Der Rücktritt Lloyd Georges hat, obwohl er wahrscheinlich für den Augenblick keinen Wechsel in der englischen Politik hervorgerufen wird, auf die französische öffentliche Meinung günstigen Einfluß gehabt. In Berlin haben wir den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister aufs äußerste angepannt gefunden, um der Reparationskommission einen Einblick in die tatsächliche Lage in Deutschland zu verschaffen.

Der „Temps“ schreibt, offenbar amtlich inspiriert, zu den Berliner Verhandlungen: Wenn es der deutschen Regierung unmöglich wäre, ein annehmbares Programm für die Zahlungen vorzulegen, so hat der Wiederherstellungsausschuß weiter nichts zu tun, als abzureisen und den alliierten Regierungen das Geld für die notwendigen Operationen zu überlassen.

Das Eingreifen Amerikas gefordert.

Wie der „New York Herald“ aus Newark berichtet, hat der amerikanische Bankier Otto S. Kahn in einer Rede im Lions Club gestern unter anderem erklärt, solange das in Zentrum Europas gelegene Deutschland nicht in der Lage sei, einen endgültigen Aktionsplan für die Zukunft aufzustellen und ein wertvolles Mitglied der europäischen Völkervereinigung zu werden, könne Europa keine Ruhe finden und nicht wieder zu normalen Zuständen zurückzukehren. Er hoffe, daß es für Amerika nicht zu spät um Einzug zu sein, es könne sich aus moralischen und aus Anstandsgründen Europa gegenüber nicht gleichgültig verhalten. Es sei gut, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Weltkrieg eingetreten seien. Nach seiner Ansicht sollten sie jedoch offiziell in der Reparationskommission vertreten sein. Bei der Liquidation der fremden Schulden sollte Amerika liberal vorgehen. Kahn unterscheidet zwischen den nach dem Vorkriegszustand eingegangenen Handels- und den vorher kontrahierten Kriegsschulden. Die ersteren sollten zurückgefordert und sofort bezahlt werden. Dagegen müßten die Kriegsschulden freundschaftlich geregelt werden. Es sollte für die Rückzahlung Zeit gewährt und Europa durch Einziehung der Kriegsschulden nicht in Schwierigkeiten gebracht werden.

Die Frage der deutschen Sprache auf der internationalen Arbeitskonferenz.

In der letzten Sitzung der internationalen Arbeitskonferenz hielt auch der Präsident des internationalen Arbeitsamts Albert Thomas eine Rede, in der er zum Schluß etwa sagte: Ich will nicht schlecht von dem Friedensvertrage sprechen, aus dem wir hervorgegangen sind. Aber die Abkommen und die alten Verfahren der Geschäftsbearbeitung, die in dem Vertrage festgelegt sind, stimmen nicht immer ganz mit den neuen Regungen, die die Welt bewegen, überein. Haben die Friedensunterhändler von Versailles vielleicht neuen Wein in alte Schläuche gefüllt? Wir brauchen neue. Das Neue aber entsteht nicht an einem Tage. Die Konferenz sollte in diesem Jahre nur sehr langsam vorwärtsgen. Ratsschlüsse zur Vorsicht fehlen uns nicht. Wir werden sie befolgen; aber wir hoffen, daß aus der gesamten Arbeitsorganisation neue Gedanken hervorgehen werden.

Aus Genf wird gemeldet: Die Behandlung der Frage der deutschen Sprache als dritten Amtssprache auf der bisherigen Arbeitskonferenz fand in der gestrigen Schlußsitzung einen ziemlich aufregenden Abschluß. Kurz vor Beginn der Nachmittagsdebatte verlangte der deutsche Arbeitnehmervertreter, Reichsminister a. D. Wiffel, das Wort zur Geschäftsbearbeitung. Er erklärte mit erhrter Stimme und nachdrücklicher Betonung im wesentlichen folgendes: Wir werden auf der nächsten Konferenz Mittel und Wege finden, damit es den Vertretern eines Landes nicht mehr im Interesse der Auseinandergangens der Verammlung unmöglich gemacht wird, Fragen zu besprechen, die im Interesse der Sache liegen. Ich weiß nicht, ob ich im nächsten Jahre wieder hier stehen werde, aber das weiß ich und das muß ich erklären, daß ein Gefühl tiefster Erbitterung und tiefsten Schmerzes die Herzen von Millionen Arbeitern erschüttert wird, wenn ich ihnen erzählen werde, daß es ihrem Vertreter hier nicht möglich war, ihre Interessen zum Ausdruck zu bringen. Der Präsident der Konferenz hatte mir mittelbar versprochen, daß ich hier zu Worte kommen würde, und das hat die Konferenz unmöglich gemacht, aber, meine Herren, auch ein Volk, das so tief gekürzt ist, wie das deutsche, das so unfähig verarmt ist, wie wir, hat das Recht, den Kopf hoch zu tragen und den Glauben an die Zukunft nicht zu verlieren.

Diese mit großer Eindringlichkeit und tiefer innerer Erregung gesprochenen Worte lösten einen sichtbar starken Eindruck aus, und ein Teil der Verammlung, sowie der Präsident brachen in Beifallsstößen aus. Wiffel fehrte an seinen Platz zurück, um die französische Uebersetzung seiner Rede abzuwarten. Dann erhob sich die gesamte deutsche Abordnung, Arbeitnehmervertreter, Arbeitgebervertreter, Regierungsvertreter und Beiräte, und verließ geschlossen den Saal.

Nachdem die deutsche Abordnung den Saal verlassen hatte, ergriß Präsident Burnham das Wort und erklärte, es sei in der Tat richtig, daß er Wiffel versprochen habe, ihm das Wort in der Sprachenfrage zu geben, aber die Konferenz sei nun einmal souverän in ihrer Entscheidung.

Schiff über nationale Demokratie.

Reichsminister a. D. Schiffer sprach in Augsburg in einer Verammlung der demokratischen Partei über nationale Demokratie. Sieger und Besiegte, führte der Redner aus, könnten sich des Kriegsendes nicht freuen. Der Verfall des Vertrags, diese einzige Uüge, habe auf der ganzen Welt die Wirtschaft ins Stocken gebracht. Nicht wirtschaftliche Ge-

Die Fleischteuerung

Ist leichter zu ertragen,
wenn die Hausfrau die Suppen, Gemüse u. Tunken mit einigen Tropfen
MAGGI' Würze im Geschmack
kräftigt.

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen Nr. 6;
unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.



wägungen hätten Frankreich zu diesem Friedensschlusse be-
stimmt, sondern nur das Bestreben, mit einem Gegner ab-
zurechnen, mit dem es jahrhundertlang um die Vorherrschaft
kämpfte. Dem gegenüber sei England machtlos. Es kämpfe
verweifelt, aber erfolglos um seine Vormachtstellung. Der
englische Regierungsrat sei kein Ratschlag für uns. Die
Stimmung in Amerika sei im allgemeinen unglücklich. Amerika
beobachte mit Mißbehagen den sozialistischen Einschlag bei
unseren Regierungsgeschäften und sehe im Rapallo-Vertrag
ein Bündnis mit dem Bolschewismus. Italiens neue
Richtungen seien deutschfeindlich. Eine russische Hilfe würde
Deutschland zum Schlachtfelde machen. Dem Schlimmsten,
das uns erwarten könne, könne nur ein rechter nationaler Wille
entgegenzutreten. Dazu sei die Demokratie berufen. Die
Reichsregierung habe nicht immer ein nationales Auftreten
gezeigt. Mit offener Sprache müßten wir gegen den Ver-
fall der Verträge ankämpfen, mit offener Sprache die Ver-
einigung mit Oesterreich eritreben. Es sei eine Sünde, heute
eine Lösung zum Problem Reichs- oder Bundesstaat herbei-
zuführen zu wollen. Heute müsse der Streit um die Staats-
form schweigen, da es um Volk und Land gehe.

Die Hochzeit in Doorn.

Der Sonderberichterstatter der „S. J.“ in Doorn
schreibt u. a.: Anlässlich der bevorstehenden Hochzeitfeier-
lichkeiten des ehemaligen Kaisers haben die holländischen
Behörden einen umfangreichen Sicherheitsdienst getroffen.
Der Kabinetschef des holländischen Staatspräsidenten
wird während der Feierlichkeiten selbst in Doorn an-
wesend sein. In der Umgebung des Kaisers nahm man
bis zuletzt noch an, daß sämtliche Kinder des Kaisers aus
Deutschland zur Hochzeit kommen würden. Jetzt ist die
Nachricht eingetroffen, daß von den Kindern nur Prinz
Eitel Friedrich nach Doorn fahren wird. Als weitere
Gäste werden anwesend sein: der frühere Kronprinz, ferner
der Bruder des Kaisers Prinz Heinrich mit seinem Sohne,
dem Prinzen Waldemar, die Schwester des Kaisers, die
Prinzessin von Hessen, ferner von Seiten der Gattin
werden als Gäste ihre drei Schwestern erwartet.

Die Braut hat, um eine Verzichtserklärung der Kinder
des Kaisers aus erster Ehe zu verhindern, den notariellen
Verzicht auf alle Erbansprüche aus einer Ehe
mit Wilhelm II. geleistet. Weiter behauptet der Bericht-
erstatter, daß infolge der Selbstverwundung bereits
einige prinzipale Familien genötigt gewesen seien, einige
von den Kostverleuten aus Privatbesitz zu verkaufen.
Schließlich spielt bei der Angelegenheit der Brautwerbung
eine Rolle. Dieser Brautwerbung kommt aus dem
Schätze der verstorbenen Kaiserin. Wilhelm II. hatte nach
dem Tode der Kaiserin auf das Erbe zugunsten seiner
Kinder verzichtet und sich nur als persönliches Ansehen
einige Schmuckstücke zurückbehalten. Unter diesen befanden
sich auch die sogenannten holländischen Diamanten. Diese
Schmuckstücke hat jetzt der Kaiser für das Hochzeitsgesand
umarbeiten lassen.

Die Braut des früheren Kaisers, Prinzessin
Hermine von Schönau-Carolath, wollte seit Donnerstag
nachmittag bis zum heutigen Sonnabend morgen mit
ihren Kindern in Leipzig. Sie war, wie die „S. J.“
berichten, im Hotel Victoria abgestiegen und ist mit ihrer
jüngsten Schwester und ihren jüngeren Kindern heute
früh 6,30 Uhr nach Doorn abgefahren. Ihr ältester Sohn,
der in Gress die Schule besucht und ebenfalls in Leipzig
weilt, wird an der Hochzeit nicht teilnehmen. Die Prin-
zessin hat in Leipzig die letzten Vorbereitungen zur Hoch-
zeit getroffen. Wie verlautet, soll sie größere Einkäufe
in Leipzig gemacht haben.

Der völkerrechtliche Betrug.

Reichsminister Simons hat früher einmal erklärt, daß
die Bestimmungen des Verfallers Friedensvertrages zwar
juristisch verbindlich seien, weil wir unterzeichnet haben,
nicht aber moralisch verbindlich, weil der wichtigste
Teil dieser Bestimmungen im Widerspruch zu den Ab-
machungen des Waffenstillstandsvertrages stünde. Ueber
diese Rechtsauffassung hinaus gehen einige bemerkens-
werte Auslassungen namhafter Völkerrechtler, die in
der Novembernummer der Deutschen Juristen-Zeitung
veröffentlicht sind. Ein Professor Gieseler aus Christiana
trifft sich mit dem Heidelberger Völkerrechtler von
Kirchheim in der Auffassung, daß der Verfallers Ver-
trag nicht nur moralisch, sondern auch juristisch unalt-
bar und unerbittlich ist. Deutschland hat nur unter
Voraussetzungen des Waffenstillstandsvertrages seine
Waffen niedergelegt. Die Entente hat diese Wehrlos-
machung mit Gewalt dazu ausgenutzt, ein ganz anders
lautendes Diktat zu erlassen, zu welchem Deutschland nur
mit der Androhung neuer Gewalt gezwungen werden
konnte. Völkerrechtlich liegt auch nicht etwa der Tat-
bestand einer Kriegslüge vor, da die Heiligkeit des Waffen-
stillstandsvertrages Grundlage jedes wahren Friedensver-
trages bilden muß. Kirchheim weist ferner noch darauf
hin, daß bei einigen Kontrahenten (Frankreich) der Wille,
einen Frieden zu schließen, gefehlt habe. Außerdem ist
der gesamte Friedensvertrag schon deshalb binständig, weil
der Bruch eines Artikels die Ungültigkeit des Gesamt-
vertrages zur Folge hat. Ein solcher Bruch liegt aber
im Artikel 88 ff. den überschleiflichen Paragraphen, vor.
In Presse und Öffentlichkeit muß dementsprechend der
Verfallers Vertrag stets als nicht bestehend, als eine brutale,
rechtlose Vergewaltigung angesehen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die nächste Reichstags-Sitzung findet nicht am
7. November statt, sondern voraussichtlich erst am 13. oder
14. November.

Der Staatsgerichtshof hat die Verfügung über die
Auflösung des Offiziersvereins des Inf.-Reg. 133 Dresden
und ebenso das Verbot des Vereins für land-
wirtschaftliche Berufsausbildung Neuenhagen i. B. M. auf-
gehoben.

Republik Oesterreich.

Der Nationalrat hat gestern die Regierungsvorlage
betreffend die Kreditoperationen, die der Regierung die Mittel
beschaffen sollen, in der Uebergangszeit bis zum Eintreffen
der Auslandskredite den Bedarf der Staatswirtschaft ohne
Inanspruchnahme der Notenpresse zu decken, angenommen.
Er erließte dann eine Vorlage für die Schaffung von
Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich.

Polen.

Im Prosch Fedak in Lemberg beantragte der Ver-
teidiger des Angeklagten Fedak Dr. Olskiński, daß dem
Schwurgerichte die Abschriften der Friedensverträge von
St. Germain und Sèvres vorgelesen werden, damit das Ge-
richt über die Frage der Angehörigkeit Ost-Balliens im
klaren sei. Gleichzeitig hat die Verteidigung beantragt, den
Minister des Innern Marutowicz und den ersten polnischen
Delegierten beim Völkerbunde Dr. Astenski als Zeugen
zu laden.

Militärdiktatur in Ostgalizien. Die die West-
ukrainische Presseagentur mitteilt, ist General Daller zum
Militärdiktator für Ostgalizien ernannt worden. Er hat
sein Amt, das die gesamte Zivil- und Militärgewalt in
seiner Hand vereinigt, bereits angetreten. Daller hat den
Auftrag, die Sejmwahlen und Anordnungen für die polnische
Armee in Ostgalizien vorzunehmen.

Italien.

In dem Ministerrat von vorgestern, in welchem, wie
gemeldet, einstimmig darüber erörtert wurde, daß es
nötig sei, alle überflüssigen ministeriellen Büros abzuschaffen,
das Problem der Beamtenfrage von neuem zu prüfen und
die Auswanderung zu regeln und daß es nützlich sei, den
Privatunternehmungen alle Zweige der öffentlichen Ver-
waltung zu überantworten, die mit Fehlbeträgen arbeiten,
ist noch nachzutragen, daß der Ministerrat sich einstimmig
dagegen erklärte, daß die auf den Inhaber lautenden
Rententickets auch nur indirekt auf den Namen ausgestellt
werden. Nachdem der Ministerrat noch beschloffen hatte,
die Wiederkehr des Tages bei Vittorio Veneto am 4. No-
vember feierlich zu begehen, wurde der Wiederzusammen-
tritt der Kammer auf den 16. November festgesetzt.

Frankreich.

Versorgung des flachen Landes mit elektrischer Kraft.
Der französische Landwirtschaftsminister teilt in einem
„Matin“-Artikel mit, daß der französische Landwirtschaft
zur Durchführung eines methodischen Programms der
elektrischen Kraftverteilung auf dem flachen Lande
1200 Millionen Franken vom Staat zur Verfügung gestellt
werden sollen.

Die Kammer über den Achtstundentag. Die Kammer
hat nach einer Vertagungssitzung des Unterstaatssekretärs
für die Handelsmarine Rio, in der er das Dekret über den
Achtstundentag als genehmigt bezeichnete, in einer Tages-
ordnung mit 308 gegen 182 Stimmen den Standpunkt der
Regierung gebilligt.

England.

Bonar Law über die Beziehungen zu Frankreich.
In einer Rede erklärte Bonar Law über die Beziehungen
zwischen Frankreich und England: Es besteht kein Zweifel
darüber, wie diese Beziehungen sein müssen. Wir haben
wirklich gemeinsame Ziele, obgleich in der Zukunft ebenso
wie in der Vergangenheit große Meinungsverschiedenheiten
bestehen können mit Bezug auf den Weg, diese Ziele zu
erzielen. Wir können Frankreich klar machen, daß wir seine
Freunde sind und daß wir einleben, daß jeder Bruch des
Eidvernehmens zwischen den beiden Ländern für beide und
für die Welt verhängnisvoll sein würde. Wir können ver-
stehen, ein Uebereinkommen zwischen den Franzosen und
uns zu erzielen, das wir erkennen, daß, wenn wir ein Ueber-
einkommen nicht erzielen können, ein Chaos in Europa die
Folge sein wird. Ueber Italien sagte Bonar Law, er habe
eine feindschaftliche Mitteilung des neuen Oberhauptes
der italienischen Regierung erhalten und sie namens
Englands erwidert. Es sei Englands Pflicht, da, wo es
könne, Italien praktisch seine Freundschaft und seine
Sympathien zu beweisen.

Die Niederlage der Arbeiterpartei bei den Gemein-
dewahlen. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der
Gemeinderatswahlen in England und Wales hat in nur
vier Gemeinden die Arbeiterpartei die Mehrheit erhalten.
In elf Gemeinderäten erhielt nicht ein einziger Arbeiter-
vertreter einen Sitz. Man glaubt, daß die Veröffentlichung
des parlamentarischen Manifestes der Arbeiterpartei die
Gemeinderatswähler gegen die Arbeiterkandidaten beein-
flusst hat. Bemerkenswert ist, daß der Arbeiterführer
Clayton öffentlich erklärt hat, die Arbeiterpartei sei mit der
Idee einer Kapitalabgabe „nicht vermählt.“ Wie die
„Times“ mitteilt, haben alle Arbeiterkandidaten für das
Unterhaus die Mitteilung erhalten, daß eine Kapital-
abgabe „nur eine ausgeprägte Idee war, aber kein
bestimmter Vorschlag.“ — Chamberlain hielt eine Rede
gegen den Vorschlag der Arbeiterpartei auf Erhebung einer
Kapitalabgabe, der im ganzen Lande Anlaß zu lebhaften
Meinungsverschiedenheiten gegeben hat. Chamberlain
sagte, die Abgabe würde bei jedem einzelnen Unfug und
in jedem Geschäft Schaden hervorrufen und den Kredit
der Nation schwächen.

Amerika.

Unabhängigkeitsbewegung der Philippinen. Der
philippinische Senat hat, wie aus Manila gemeldet wird,
einstimmig eine Entschädigung angenommen, in der der
Kongreß der Vereinigten Staaten ersucht wird, zu gestatten,

daß eine konstituierende Versammlung der Philippinen ein-
berufen werde, die über die Bildung einer unabhängigen
philippinischen Republik zu beschließen und die Beziehungen
der neuen Republik zur amerikanischen Regierung festzu-
stellen hätte.

Die Quäler und auswärtige Politik.

Von den Herausgeber der Times:

Sehr geehrter Herr!

Die Gesellschaft der Freunde ist tiefbewegt durch die
gefährliche Lage im nahen Osten; und seit langem ist es ihr
ein Anliegen von äußerstem Ernst, welche Gefahr für die
allgemeine Situation von Kultur und Fortschritt in den zur
Zeit in Deutschland herrschenden Zuständen liegt. Der
Arbeitsausschuß der Gesellschaft beauftragte mich in seiner
Sitzung letzte Woche, meine Gedanken über diese zwei Punkte
Ihren Lesern kurz darzulegen.

Wir haben uns an den Vorwurf gewöhnen müssen, un-
praktische Träumer zu sein, während die Welt von praktischen
Leuten und nach praktischen Methoden regiert werden muß.
Es ist zu viel gesagt, daß der heutige Zustand der Welt ein
lebender Beweis für das Verlangen dieser sogenannten prak-
tischen Methoden ist? Haben sie Gerechtigkeit herbeigeführt?
Haben sie Beseitigung von Streit und Sicherheit bewirkt?
Haben sie die Herrschaft der Gewalt beseitigt? Haben sie
die Völker befreit zu erneuten aufbauendem Dienst zum
Besten der Menschheit? Haben sie die Armen errettet?
Haben sie auch nur das Ansehen oder die Einigkeit der
Großmächte erhöht? Die Antwort ist in jedem einzelnen
Fall ein entsetzliches „Nein.“ Diese Methoden sind vielmehr
verantwortlich für die Fortdauer des Militarismus und für
die Wirren und den wirtschaftlichen Niedergang, die dessen
Folgen sind.

Es ist daher nicht die einseitige vernünftige Folgerung,
unserer Methoden zu ändern? Wir glauben, daß ein edlerer
Sinn und bessere Mittel, die die Gewaltanwendung ver-
schmähen und sich auf Vernunft, Vertrauen und allgemei-
nen menschlichen Gefühl stützen, und der Welt gegenseitiger Hilfe
ein anderes Ergebnis zeitigen hätten und noch jetzt zeitigen
können. „Aber wie ein Wagnis“ wird man sagen. Ja,
ein Wagnis, mit dem ein schnelles Gelingen einiger eritreben-
swerten Ziele aufs Spiel gesetzt wird — aber nichtbedenken-
weniger ein Sich-Verlassen auf tiefwirkende Kräfte, die eine
Zukunft von unsäglichem Guten in sich bergen. Und führt
der Weg der Gewalt über keine Gefahren — jammervolle
Gefahren — selbst wenn die vermeintlich gerechte Sache ge-
minnt? Wir rufen darum auf zu folgenden deutlichen
Richtlinien in der Politik: 1. Eine wirkliche Beilegung im
nahen Osten zu suchen durch eine gemeinsame Ueberein-
kunft; 2. alle beteiligten Völker an der erzielten Beilegung
teilnehmen zu lassen, was ohne weiteres Ansehen ein-
schleßt; 3. Deutschland als ein Glied der europäischen Ge-
meinschaft zu behandeln, das es vor der Zerstörung zu retten
gilt; als Produktionsquelle, als Kunden, als Freund; 4. nicht
länger Schadenerlag durch Zwang zu erzwingen, sondern frei-
willig das moralische Verantwortungsgefühl für die Wieder-
aufnahme von angerichtetem Schaden anzuerkennen; 5. die
Rolle der Unschuld und der unparteilichen Gerechtigkeit auf-
zugeben, mit der man 60 Millionen Deutsche schuldig spricht;
6. unser gegebenes Wort in Ehren zu halten, d. h. einen
wahren Frieden mit dem deutschen Volke zu machen, wozu
gehört, keine Entschädigungen in Form von Strafmaß-
nahmen zu erzwingen und die Entwicklung Deutschlands zu
fördern statt sie zu erschöpfen.

Wir sind alle Glieder der einen großen menschlichen
Gesellschaft, mit gemeinsamen Bedürfnissen, unter einer ge-
meinsamen Gefahr für unser Dasein, mit der gemeinsamen
Fähigkeit zu rechtlichem Handeln aus gutem Willen.
Wir fühlen alle tief die Notwendigkeit einer Erneuerung
der Lebensbeziehungen zwischen den Menschen und den Völ-
kern. Ganz Europa ist aufgeschüttet durch die Tragödie der
letzten 6 Jahre und für die Stohkraft neuer geistiger An-
triebe und den sehnlichen Wunsch nach einer Neugestaltung
des gesellschaftlichen Organismus. Was nun tut, ist eine
große verantwortungsvolle Führerschaft, die die Menschen
unserer Zeit verbindet zu einer starken internationalen Ge-
sellschaft, gegründet im Geiste Jesu Christi und in der Übung
seiner Menschenliebe.

(gezeichnet) Edward S. Reynolds,

Schriftwart des Quäler-Ausschusses zur Förderung der Not,
Devonshire House, 136 Bishopsgate, London E. C. 2.

Sport.

Die 1. Elf fährt zum Verbandsspiel nach Hoch-
sitz. Die Mannschaft fährt infolge der Landtagswahl mit
mehrachtem Erfolg. Die 2. Elf ist spielfrei. 3. Elf fährt
nach Groß-Bauditz zum Gesellschaftsspiel gegen die dortige
2. Elf. Anaben-Elf ist spielfrei.

Um die Ligameisterschaft. Die Liga des
Kiefaer Sportvereins beginnt am Sonntag bereits die
zweite Runde der Meisterschaftsspiele. Sie wird in Chemnitz
der Ligamannschaft von Freuden begegnet. Der Wert-
kampf beginnt 1/3 Uhr auf dem Sportplatz an der Gaus-
straße. Die 1. Anabenmannschaft soll bei dem Ligameis-
ter C. V. C. zu Gast sein und dessen 1. Anabeneis-
ter vom 10 Uhr auf dem Sportplatz Bernhardstraße zum
Spielgegner haben, wenn nicht in Rücksicht auf die durch
das Regenwetter ungünstigen Bodenverhältnisse in letzter
Minute von der Reise Abstand genommen werden muß.
Die Liga wird jedoch bestimmte Spiele. Die Ligareserve
folgt einer Einladung nach Golditz zu dem dortigen S.-B.
R. S. V. 4. hat am Sonntag vorm. 1/11 Uhr Verbands-
spiel in Rühberg gegen die 1. Elf des S.-B. „Wader“.

Wer die Volksgemeinschaft herstellen will

darf am Sonntag keinen Sozialdemokraten oder Kommunisten
wählen. Zweck und Sinn des 6. November ist die Zusammen-
fassung aller derer, die bereit und guten Willens sind,
an dieser Volksgemeinschaft mitzuarbeiten. Die Sozial-
demokratie will keine Volksgemeinschaft, sondern Klassen-
regierung und Diktatur des Proletariats.
Darum keine Stimme den sozialistisch-kommunistischen Listen!

Süßstoff-Breie im November

1 H-Packung — Süßkraft von reichl. 1 Pfund Zucker | Tabletten haben die Süßkraft von 1/4 Würfel Zucker
M. 20,- | Schachteln mit 100 200 500
Vorzüglich zum Kochen, Backen usw. | kann mitgekocht werden. | M. 20,- 50,- 150,-
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken. | zum Süßen von Kaffee, Tee usw.

Wahlberg auszurufen. — Abteilung für Jugendpflege. Der Jugendmeister hielt nach 2 Uhr auf dem Schwarzen Platz gegen Guts Muths-Deutschen 1. Jun. Vorher hielten die 2. Jugendmannschaften beider Vereine. Vom 10. 11. 12 Uhr am gleichen Ort Wandersch. 1. Jun. gegen H. S. 2. Jun.

Am Nationalfeierabend, 9. November, hat Niesla wieder ein großes sportliches Ereignis. Kein geringeres als der bekannte Segelfliegermeister von Ostfriesland, Dresden, Prof. Dr. H. G. H. wird auf dem Schwarzen Platz gegen die Nieslarer Segelflieger angetreten.

Der Sportverein Gräblich macht in der Jugendbewegung erfreuliche Fortschritte. Der beachtenswerteste 1. Jugend schließt sich die 1. Knabenmannschaft an. Sie schlug am Sonntag die 1. Knaben von H. S. 2. Niesla mit 2:1.

Der Niesla des Segelfluges. „Der Segelflug bereitet als Sport ein sehr viel größeres Vergnügen als das Fliegen in einem Motor-Flugzeug“, schreibt der Engländer Paul Bembler, der sich diesem neuesten von Deutschen begründeten Sport mit Leidenschaft zugewendet hat. „Der wie ich in den letzten 14 Tagen die Niesla des Segelfluges zum ersten Mal ausgekostet hat, wird in ihrem Preise überraschend sein. Allgemein sagt man: Da ist kein Värm, kein Bittern, kein Gestank; es ist entzückend!“ In den höheren Luftströmungen zu segeln und sich mit immer wachsender Geschwindigkeit den Armen des Windes anzuvertrauen, bald niedergutanken und sich dann wieder zu erheben, so in einer leichten weißgefärbten Luftnacht hoch über dem Boden schwebend — das ist ein neuer Genuss, wie ihn die Menschheit bisher noch nicht gekannt hat. Wenn man den Segelflug als „Vaditraden in der Luft“ bezeichnet, so ist das ganz richtig. Segler lieben das Fliegen in ihrer Nacht, weil es ein Freizeitsport ist, der große Geschicklichkeit erfordert, der Seele und Sinne frisch und froh erhält. Der Segelflug verlangt noch größere Geschicklichkeit. Der Luftsegler muß alle Möglichkeiten, die ihm der Wind gibt, ausnützen, um sich in seiner Luftnacht in der Höhe zu halten. Es ist sehr viel mehr Geschicklichkeit notwendig, in einem motorlosen Flugzeug durch die Luft zu schweben, als nötig ist, um in einem Motorflugzeug zu fliegen, gerade so wie man mehr Übung haben muß, um mit einer Segelgale zu fahren als mit einem Motorboot. In einem solchen Segelflugzeug über eine Fläche dahinzufliegen, sich hebend und senkend, ist vielleicht etwas eintönig, aber es ist eine wundervolle Empfindung, die man dabei hat.“

Rückkehr der portugiesischen Ozeanflieger. Wie die portugiesische Gesandtschaft in Berlin mitteilt, sind die beiden portugiesischen Flieger Coutinho und Cabral, die Ende März einen Flug über den Ozean von Lissabon nach Rio de Janeiro unternommen hatten, am 28. Oktober wieder in Lissabon eingetroffen. Zu ihren Ehren fand eine große Empfangsfeier statt.

Im Junkers-Flugzeug über den hohen Taunus. Dem „Berl. Bot.-Anz.“ wird aus Münden gemeldet: Bei solchem Wetter slog am Mittwoch ein der normalen Junkers-Verkehrsfluggesellschaft mit voller Beladung über den Grohlochner

und Groh-Benediger. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als der Zug den sehr strengen Bauvorschriften der Entente vollkommen entspricht und volle Beladung von fünf Personen und einen schweren Apparat im Gewicht einer Person trug. Das Flugzeug ließ zunächst durch die überdicke Wolfskappe, slog dann über Salaburg, Oskeln, den Pinnau über den Grohlochner, den es bei heftigen Böen viermal nahe umkreiste. Über den Groh-Benediger, bis auf 4500 Meter Höhe gehend, kehrte das Flugzeug nach vierstündiger Fahrt über Ruffeln nach Münden zurück. Der Flug stellt eine besondere sportliche Leistung dar.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung des Schuhwarenpreises um das ... Der Sächsischer Schuhmacher-Innungsverband teilt mit, daß, wenn die letzten im Oktober einsetzenden Erhöhungen für Rohleder sich in voller Höhe auf das fertige Produkt auswirken, die Schuhwarenpreise noch um das Doppelte des heutigen Standes steigen müßten.

Verlängerung der Umlaufzeit für genehmigtes Notgeld. Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, wie der Amtliche Preussische Pressebericht meldet, unter Zustimmung der beteiligten preussischen Stellen die Umlaufzeit für genehmigtes Notgeld bis zum 15. Dezember d. J. zu verlängern. Soweit die in einzelnen Fällen bewilligte Umlaufzeit erst nach dem 15. Dezember ablaufen würde, bleibt es bei dieser Frist. Die Verlängerung gilt auch für diejenigen Scheine, auf denen ein früherer Ablauf der Frist ausdrücklich vermerkt ist.

Der Verein Deutscher Eisenwerke (Eisenverhändler) hat für alle Lieferungen ab 1. November bis auf weiteres auf die bestehenden Preise für Eisen und Stahlwaren einen Zuschlag von 50 vom Hundert und dazu noch 20 Mark je Kilogramm, für Sandelsguß einen Zuschlag von 84 vom Hundert beschlossen. Die Preise für gußeiserne Muffenrohre, Flanschenrohre, Formstücke und Vornwärmeröhre wurden ab 1. November bis auf weiteres um 75 vom Hundert erhöht.

Erhöhung der Höchstpreise für Rohstoffe. In der vorgestrigen Sitzung des Rohstoffausschusses des Eisenwirtschaftsbundes wurde, wie aus Offen gemeldet wird, festgestellt, daß mit Rücksicht auf die seit der letzten Preisfestsetzung eingetretene Steigerung sämtlicher Preisfaktoren eine erhebliche Erhöhung der Höchstpreise für Lieferungen ab 1. November erforderlich ist. Dementsprechend werden die Preise wie folgt erhöht: Hämatit um 85 132 M. auf 83 994 M., Kupferarmes Stabeisen um 35 132 M. auf 83 328 M., Gießerrohreisen I um 33 486 M. auf 73 662 M., Gießerrohreisen III um 33 486 M. auf 73 592 M., Siegerländer Stabeisen um 41 821 M. auf 75 320 M., Spiegeleisen um 40 777 M. auf 77 356 M., Gießerrohreisen Luxemburger Qualität um 29 486 M. auf 68 730 M., Ferro-Silicium 10 Prozent um 40 852 M. auf 95 000 M., Temper-Rohreisen um 31 633 M. auf 80 170 M. Die Preise für Siegerländer Stabeisen und Spiegeleisen werden sich vorbehaltlich einer Verichtigung auf Grund des

erhöhten, zurzeit noch nicht feststehenden Eisenpreises. Die vorstehenden Preise schließen die Kurs-, Kots- und Frachtkosten ein. Die Preisfestsetzung erfolgt bis auf weiteres viermal monatlich.

Die Lohnfrage im Bergbau. Aus Offen wird geschrieben: In dieser Woche sollen die Bergarbeiterverbände sich entscheiden, ob sie das Lohnabkommen für November, das eine Erhöhung der Oktoberlöhne um 50 Prozent und dazu die Kollektivprämie bringt, annehmen oder nicht. Die Linkradikalen behen gegen die Annahme. Sie fordern auch auf, überhaupt keine Ueberstunden mehr zu machen. Doch scheinen sie den von ihnen erhofften Erfolg nicht davonzutragen. An dem von ihnen am 30. Oktober in Offen abgehaltenen „Rheinisch-westfälischen Betriebsratessouareh“ beteiligten sich die alten Gewerkschaften nicht. Sie stehen aber dennoch unter einem solchen Druck der Kommunisten und Sozialisten, daß sie fortgesetzt neue Lohnforderungen stellen zu müssen glauben. Der Grundlohn ist so hoch, daß der Arbeiter keinen Anreiz mehr bietet. Das wird auch mit der Kollektivprämie der Fall sein. Die Stundenleistung der Heuer hat im allgemeinen zwar die Vorkriegsleistung wieder erreicht, aber die Arbeitsleistung ist auch nicht entfernt weitgemacht. Das Ueberstundenabkommen macht sich erst allmählich in der Fördermenge bemerkbar. Obwohl die Belegschaft heute um 180 000 Köpfe höher ist als im Jahre 1913, ist doch die Förderleistung von 1913 noch nicht erreicht, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der Heuer nur noch etwa 40 Prozent der Gesamtbelegschaft gegenüber den 50 Prozent der Belegschaft von 1913 ausmacht. Jede Lohn-erhöhung der Bergarbeiter ohne entsprechende Mehrleistung steigert die Kohlenpreise und belastet die Allgemeinheit. Das ist ein Umstand, der bei allen Lohnfragen im Bergbau nicht übersehen werden darf.

Marktberichte.

Strehla. Perlelmärkte dürfen bis auf weiteres hier nicht abgehalten werden wegen Maul- und Klauenseuchengefahr.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 3. November. Weizen, märkischer 12 100—11 800, schlesischer 11 900—11 700, unregelmäßig; Roggen, märkischer 10 800—10 500, schlesischer 10 800—10 400, unregelmäßig; Gerste (Sommergerste) 11 000—10 800, sehr fest; Hafer, märkischer 12 000—11 000, pommerischer 11 900—11 500, erregt, unregelmäßig; Mais (ohne Provenienzangabe) loco Berlin 11 800—11 600, frei Hamburg 11 100—11 200, steigend; Weizenmehl 32 000—34 000, feinstes höher, steigend und unregelmäßig; Roggenmehl 27 000—30 000, steigend; Weizenkleie 6 400—6 500, steigend; Roggenkleie 6 400—6 500, steigend; Haas 17 000, unregelmäßig; Viktoriarbren 19 000 bis 20 000; kleine Speiserbsen 17 500—18 500; Belusinken 14 000; kleine Lupinen 10 500—11 500; gelbe Lupinen 12 000—14 000; Rapstuchen 7 500—7 800; Trockenäpfel, prompt 5 600; Zuckerschmelze 7 300—7 600; Lormelasse 4 000—4 400.

Einem Teil der Stadtauflage heutiger Tagesblatt-Ausgabe liegt ein Flugblatt vom Reichsbund Deutscher Technik bei.

Man verlange überall **Radberger Bitter!**

Waleleiter gefunden, Fundamt Niesla.

Kinderloses Ehepaar sucht 1 bis 2 möbl. od. leere Räume mit Kochgelegenheit. Näheres bei Richter, Elbstr. 2. Stb.

Wer tritt einzeln Beamten 1 bis 2 leere Zimmer f. monatl. 1000—1200 M. ab? Offerten unt. N C 9623 an das Tagesblatt Niesla.

Ein Wertmeister sucht mit Frau und Tochter 2 Zimmer

m. Küchenbenutzg. bei gut. Bezugs- u. Verleg. v. freiem Hausbrand. Offerten unt. N E 9630 an Tagesbl. Niesla.

Junges ehrlich. Mädchen sowie Waidfrau gesucht. Schuster, Goetbstr. 85. v.

Ein 2. Anrecht der die Rutschbahnen übernimmt, und einen

Pferdejugen sucht für sofort. Mühlstr. 6. v. v.

Nutze dein Herdfeuer!

Schellfisch, wenn er gut und frisch,

Ist etwas für jeden Fisch. Leicht gekocht ist dies Gericht. Nur vergessen darfst Du nicht, Hast ihn auf dem Feuer Du, Stell den Waschetopf*) dazu!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligen kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größtes Kohlenersparnis.



Der erste Klassiker der deutschen Musik.

(Zu Heinrich Schüy's 100. Todestage.)

Nach abermals hundert Jahren wird auch Heinrich Schüy als einer der edelsten Söhne Deutschlands aus der Hand der Geschichte empfangen haben, was sein ist. So schrieb der Bach-Biograph Philipp Spitta 1885 zum 80. Geburtstag des großen Musikers Heinrich Schüy in einem Aufsatz, in dem er die gelehrte Beschäftigung mit diesem verstorbenen Meister begründete. Am 6. November ist nun ein Vierteljahrhundert vergangen, seit Schüy 87jährig in Dresden starb, und in der Zwischenzeit ist die Vorauslage Spittas zwar noch nicht erfüllt worden, aber der Erfüllung doch ein gutes Stück näher gekommen. Die Werke von Schüy liegen uns in einer großen Gesamtausgabe und mehreren praktischen Ausgaben vor; einzelne seiner Kompositionen erscheinen häufiger in Konzerten, und immer bricht sich auch in einem weiteren Publikum die Erkenntnis Bahn, daß dieser größte deutsche Komponist vor Bach und Händel zugleich unser erster musikalischer Klassiker ist, dessen Leben in seinen wunderbaren Schöpfungen erst eigentlich noch beginnen soll. Schüy, dessen Ruhm im 17. Jahrhundert die deutschen Länder erfüllte, war von der Volks großer Talente in den Schätzen geholt, die seit Beginn des 18. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Noch ist ein feiner Saft für die Wiederbelebung seiner Kunst nicht gefunden, aber die besten Musiker bemühen sich um eine „Schüy-Renaissance“, und vielleicht wird er bald neben Bach stehen. Schüy war 1685 zu Köhrig an der Elbe als Sohn eines Gutwärters geboren; der 18jährige Knabe erregte die Aufmerksamkeit des musikalischen Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel durch seinen Gesang; er ließ ihn

Kompositionsmelster Gabrieli, der ihn wie ein Vater seinen Sohn liebte. Seit 1617 war Schüy kurfürstlicher Kapellmeister in Dresden und hat durch 35 Jahre diese Stellung innegehabt, in der er den Geist der italienischen Musik in Deutschland einführte. Schüy war der genialste Pianist dieser italienischen Musik bei uns, aber er war zugleich ein tief eigentümlicher Schöpfer, der die neue Art des polyphonen Stils deutsch umformte und in die protestantische Kirche verpflanzte. Seine „Geistlichen Konzerte“, „Heiligen Antonien“, „Geistlichen Chöre“, seine Weihnachts-, Passions- und Oster-Historien führen eine Blüte der deutschen Kirchenmusik herauf. Seine vier Passions-Musiken sind ebenso wie die „Sieben Worte unseres Erlösers“ Meisterwerke, die den Vergleich mit den wichtigsten Passionen wohl aushalten. Aber auch der weltliche Musik war Schüy zugewandt, und hat zu dem Text von Opiz die erste deutsche Oper „Daphne“ komponiert, deren Musik leider verloren gegangen ist. Nicht nur ein Großmeister unserer Musik war er, sondern auch ein bedeutender Dichter, der in deutschen und lateinischen Versen sich ergreifend ausdrückte. Er behandelt den Text mit einer solchen Sorgfalt und Treue, daß Köhler in seiner „Geschichte der deutschen Tonkunst“ vor Richard Wagner kein ähnliches Beispiel findet. Schüy zeigt in dem lebensschäftlichen und farbigen Stil seiner Musik deutlich den Einfluß des Barock und steht darin dem druckenden Händel näher als der einfachen Innigkeit Bachs. Aus seinen Werken spricht eine große und überragende Persönlichkeit, und als eine solche hat ihn auch Riccardo Busch in den schönen Kapiteln ihres Romans „Der große Krieg“ geschildert, die ihn zum Mittelpunkt haben. „In der Mitte der Kunst seines Jahrhunderts stand er wie ein Vater da“, sagt Spitta. „Den Großen gegenüber war er freimütig, ohne Schärfe, seines Wertes bewußt, aber milden Sinnes und von jeder Kumakuna frei. Er gebot an den großen Männern,

deren einzelne Kunstleistungen man nur unter Dingnahme ihrer ganzen Persönlichkeit würdigen darf. Er unterwerft sich in dieser Beziehung wesentlich von anderen großen Tonmeistern, auch von Händel und Bach. Diese waren gebildete Männer, aber bei ihrer Kunst denkt man daran kaum; alles, was sie an innerem Gehalt besitzen, scheint mit der Musik auszufließen. Schüy war von vielseitigen Gaben, die in sorgfältigster Erziehung nach körperlicher und geistiger Seite hin ausgebildet wurden; ein weitaussehender, vornehmer Geist, in welchem das Streben nach einer harmonischen Universalbildung vorherrschte. Die Neigung zur Dichtkunst hat auch seine Kompositionen beinflusst; er ist im höchsten Maße das, was man einen poetischen Musiker nennen kann, und auch unsere Zeit bietet keine Erscheinung, die Schüy darin überträte. Dabei beherrscht er auch die musikalische Technik mit größter Meisterschaft; er weiß durch Waffen zu wirken. Kein deutscher Meister seiner Zeit hat es ihm im großartigen Ausfüllen vokaler und instrumentaler Mittel zu vergleichen. Aber mehr noch als das Impulsive, Weiskrahlende ist Innigkeit und Tiefinnigkeit seiner Natur gemäht; die Mittel, durch welche er ihnen Ausdruck gibt, sind neu, kühn und genial, und die durch sie hervorgerufenen Wirkungen werden nie veralten.“

Kunst und Wissenschaft.

Aufführung moderner Werke im Dresdner Opernhaus. Die Staatsoper bereitet für Anfang Dezember drei moderne Werke vor: den Einakter „Mörder, Pöhnung der Frauen“ von Paul Hindemith, weiter das Capriccio „Arlecchino“ von Ferruccio Busoni und die Ballettpantomime „Betrochka“ von Strawinsky. Die musikalische Leitung dieser drei Werke hat Generalmusikdirektor Felix Hübner übernommen.

1. Knabenmannschaft des Niejaer Sportvereins
in Siedeburgland.

Von Werner Pöschner, Schüler der Knabenstufe
in Nieja.

Am letzten Sonntag, und unter Sing sollte langsam aus dem Niejaer Bahnhof. Alles drängte nach den Festern, um auf alle Tage von der Heimat Abschied zu nehmen.

Die 1. Knabenmannschaft des Niejaer Sportvereins fuhr mit einem Leiter und einigen Schülerleitern nach Nieja und Siedeburgland.

In unserer Freude konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am ersten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am zweiten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am dritten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am vierten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am fünften Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am sechsten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am siebten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am achten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am neunten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Am zehnten Abend konnte ich mich als Schlichtungsbeamter anstellen. Am Besten habe ich mich dabei zu tun und mich mit den Knaben zu beschäftigen.

Hast jeder sollte sich eine Platanade. Der Herr konnte gar nicht genug beschaffen. Manche schickten ihm Platanaden nach Nieja. Alle schickten ihm Platanaden nach Nieja.

Es schien 12 Uhr. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste. Die Platanade war das Beste.

Erzähler an der Elbe.
Beilage. Gratisbeilage zum „Niejaer Tageblatt“.

Nr. 44. Nieja, 4. November 1922. 45. Jahrg.

„Pauli Vatermörder.“

Schauspiel in 3 Akten.

Die 1. Szene des ersten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 2. Szene des ersten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 3. Szene des ersten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 4. Szene des ersten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 1. Szene des zweiten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 2. Szene des zweiten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 3. Szene des zweiten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Die 4. Szene des zweiten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Nur ein Mädchen.

Ein einaktiges Schauspiel aus dem Leben.

Von H. v. Winterfeld.

1. Aufzug.

Die 1. Szene des ersten Aufzuges führt uns in sein Schlafzimmer. Eine Perle ohne Sonne und Licht, dazu unheimlich im Glanz und unheimlich im Klang.

Druck und Verlag von Rander u. Winterlich, Nieja.

Für die Redaktionen verantwortlich: Walter Pöschner, Nieja.



